Zeitschrift: Heimatbuch Meilen

Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen

Band: 23 (1983)

Artikel: Vom "Volksblatt zum Meilener Anzeiger" : Meilemer Pressegeschichte von 1871 bis zur Gegenwart

Autor: Kummer, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Kummer

Vom «Volksblatt» zum «Meilener Anzeiger»

Meilemer Pressegeschichte von 1871 bis zur Gegenwart

Wer den entsprechenden Aufsatz im Heimatbuch 1981 gelesen hat oder zur älteren Generation gehört, weiss, dass in Meilen vorzeiten das «Volksblatt des Bezirkes Meilen» herausgegeben worden ist. Es war (im ersten Anlauf allerdings nur ein Jahr alt geworden) Nachfolger eines noch früheren Blattes, des «Boten». Im folgenden soll nun die viel längere Geschichte des zweiten «Volksblatts» von 1871 bis 1944 samt dem Übergang zum heutigen «Meilener Anzeiger» geschildert werden. Da der neue Aufsatz einen inneren Zusammenhang mit dem früheren aufweist, das Heimatbuch 1981 aber vergriffen ist, sei der frühere nochmals kurz zusammengefasst.

«Bote» und erstes «Volksblatt»

Elf Jahre, nachdem das 1845 gegründete Stäfner «Wochenblatt» auch in Meilen den bisherigen «Kirchenruf» als amtliches Publikationsmittel abgelöst hatte, wurde 1863 mit dem *«Boten am Zürichsee»* auch im Bezirkshauptort selber eine zweimal pro Woche erscheinende Zeitung gegründet, und zwar als anfänglich politisch *neutrales* Blatt. Nach dem baldigen Tod des Gründers wirkte *Diethelm Grossmann* aus Höngg während der ganzen restlichen Existenz als Herausgeber, Drucker und Redaktor. Obwohl nie von der Bedeutung der Stäfner Konkurrenz, erfreute sich der «Bote» doch einer Verbreitung im ganzen Bezirk. Vermutlich 1866, dem Jahr des ersten Durchbruchs der demokratischen Bewegung, geriet das Blatt doch noch und anscheinend sehr radikal ins *politische* Fahrwasser. Dies hat zwar gegenüber dem «Wochenblatt» eine deutliche Profilierung gebracht, aber wegen der Schwäche der Demokraten in unserer Region zum Untergang des kleinen Blattes beigetragen (1867). Nach einjährigem Unterbruch ist es von den Demokraten mit dem politischeren Namen *«Volksblatt»* neu gegründet, aus unbekannten Gründen aber wiederum von Diethelm Grossmann weitergeführt worden. Grossmann liess sich nicht nur zu einem prononciert demokratischen Kurs, sondern auch zum überspannten Unternehmen verleiten, das neue Blatt auch auf dem linken Ufer zu etablieren, ohne dass dort ein entsprechendes Inseratenvolumen gewonnen werden konnte. Nach bloss einjähriger Dauer scheiterte das Experiment Ende 1869 mit dem *Konkurs* des Zeitungsverlegers.

Zwischenspiel

Für den Unterbruch von 1868 wäre nachzutragen, dass die damals von Grossmann gepflegte Zusammenarbeit mit der Stäfner Konkurrenz (vgl. HB 1981, S. 52) auf Initiative der *Gemeinnützigen Gesellschaft* des Bezirks erfolgte. Grund ihres *Vorschlags auf «Verschmelzung»* der beiden Bezirksblätter war das (vorübergehende) Serbeln des «Wochenblatts». Der Vorschlag wäre sicher nicht erfolgt, wenn der «Bote» damals nicht bereits wieder (wie im HB 1981 dargelegt) *unpolitisch* geworden wäre. Seiner demokratischen Vergangenheit vor 1867 wurde bei der vertraglichen Zusammenarbeit zwischen dem Meilemer und dem Stäfner Drucker immerhin so weit Rechnung getragen, dass die Lesegesellschaft Stäfa als Eigentümerin des «Wochenblatts» dieses nicht nur mehr auf eine Haltung des «gemässigten Fortschritts» verpflichtete, sondern auch darauf, ein «echt republikanisches *Volks*blatt» zu werden, womit bereits der Name der nächsten Meilemer Zeitung vorweggenommen war. Deren Gründung erfolgte dann allerdings nicht durch Grossmann selber, der auf Ende 1868 seine Druckerei gemäss Angabe im jüngst wiederaufgefundenen Protokollbuch der Lesegesellschaft *verkaufte,* bevor er nochmals bis zum bitteren Ende des Konkurses in das Zeitungsgeschäft einstieg.

Die Neugründung des «Volksblatts»

Die Druckerei als solche scheint während des zweiten Unterbruchs weiterbestanden zu haben. Sie bleibt zwar im damals sehr verbreiteten «Frick'schen Adressbuch» für 1870 unerwähnt, aber Grossmann ist weiterhin in Meilen ansässig und empfiehlt sich im «Wochenblatt» für Druckaufträge (3. 12. 1870).

Neuer Drucker: J.C. Hirzel

Ende 1870 erwarb der 1841 geborene Johann Caspar Hirzel, wohnhaft in Schöftland AG, aber Bürger von Hinwil ZH, die Meilemer Druckerei, wie ein 1913 im «Volksblatt» abgedruckter Rückblick berichtet. Damals erscheint Hirzel auch in den Akten des Gemeinderates als «Verleger des dahier in Meilen mit Neujahr 1871 erscheinenden *‹Volksblattes für den Bezirk Meilen›* », als der er «um Zuwendung der amtlichen Inserate» zu gleichen Bedingungen wie das Stäfner «Wochenblatt» ersucht – was ihm mit Beschluss vom 12. Dezember bewilligt wird. Die Konkurrenz begrüsst die ersten Probenummern recht spöttisch, wenn sie schreibt, in Meilen habe sich der ausserordentliche, noch nie dagewesene Fall ereignet, «dass ein Scheintodter erst nach Verfluss eines Jahres wieder zum Leben erwacht» sei, und fügt hinzu: «Wie es heisst, hat das neue Volksblatt die alten Gevattersleute und ist dem neuen Verleger zu dieser ‹Errungenschaft› herzlich zu gratulieren.» Natürlich war das Gegenteil gemeint!

J. C. Hirzel in Meilen
empfiehlt seine wohleingerichtete
BUCHDRUCKEREI
zur Uebernahme jeder Druckarbeit
unter Zusicherung prompter und geschmackvoller Ausführung
mit möglichst billiger Berechnung.
Aller Arten amtlicher, kaufmännischer u. gewerblicher Formulare.
CIRCULARE
ADRESS- UND VISITENKARTEN
Briefköpfe
FRACHTBRIEFE, DECLARATIONEN
Rechnungen
Facturen
PREIS-COURANTE
PLACATE
WAARENVERZEICHNISSE
Wechsel.
Verlobungs-, Geburts- u. Todesanzeigen, Speise- u. Weinkarten,
Tanzordnungen, Programme etc. etc.

Schlechte Beziehungen zum «Wochenblatt»

Die Beziehungen zwischen den beiden Blättern blieben das ganze 19. Jahrhundert recht unfreundlich; Stauber nennt im speziellen eine Polemik von 1887. Das «Volksblatt» warf damals dem «Wochenblatt» vor, nie die Interessen der *Arbeiterschaft* und zinsabhängigen *«Bauernsame»* vertreten zu haben. Und warum? «Es ist ja Eigentum der Lesegesellschaft Stäfa, und aus was für Leuten ist eine solche *Corporation* gewöhnlich zusammengesetzt?» (Aus dem Protokoll der Lesegesellschaft zitierter «Volksblatt»-Text.) Der Streit hatte zur Folge, dass die Lesegesellschaft ihre Eigentums- und damit Weisungsrechte an Verleger *Gull* abtrat.

Was das junge (aber auch spätere) «Volksblatt» charakterisierte, ist im folgenden in den verschiedenen Teilkapiteln behandelt. Die Aera Hirzel als Ganzes bleibt indessen etwas schemenhaft, da uns der Mann selbst unbekannt bleibt und nur 40% seiner «Volksblatt»-Jahrgänge erhalten sind: Es fehlt das erste Trimester, der erste Band beginnt erst mit dem 6. Mai. Damals übersiedelte Grossmann nach Wetzikon* – ob er die ersten Monate noch den Betrieb geführt hat? Hirzel liess sich nämlich erst im April hier nieder. Bis 1877 liegen die «Volksblatt»-Jahrgänge vollständig vor, von den übrigen hat sich nur der Jahrgang 1885 erhalten.

* 1873–1879 war Grossmann in Stäfa wohnhaft und dort auch Mitglied der Lesegesellschaft, so dass für jene Zeit seine Mitarbeit am «Wochenblatt» anzunehmen ist als neuerliches «Zwischenspiel».

Das ändert dann wieder in der Zeit der Familie Ebner, aus der nur der Band des Übergangsjahres 1890 sowie derjenige von 1933 (der bei einem vergesslichen Geschichtsfreund schlummern dürfte) fehlen. Über die Personen hinter dem Blatt erfährt der Leser Genaueres gegen Ende des Aufsatzes.

Zeitungsköpfe ▶ von 1871, 1875, 1891, 1893 und 1914 (nicht massstabgetreu).

Das Produkt «Volksblatt»

Wenn wir die vielen Bände des «Volksblattes» durchgehen, stellen wir eine ausserordentliche Konstanz der äusseren Erscheinung fest.

Kopf

In die Augen springt, aufs Ganze gesehen, höchstens der gelegentliche Wechsel des Kopfes, vor allem die Phase mit dem zweizeiligen Namen und dem gross herausgehobenen Hauptteil «Volksblatt» von 1893 bis 1912.

Format

Des weiteren hat das Format mehrmals gewechselt. Misst eine Seite zu Beginn 26,5 × 37 cm (was 65% der Seitenfläche eines heutigen «Meilener Anzeigers» entspricht), so wird die Länge noch im gleichen Jahr auf 39, im folgenden auf 40 cm – das Format des «Wochenblatts» – erhöht, während 1885 durch eine sprunghafte Vergrösserung auf 47 cm das heutige Format erreicht wird. Allein nicht auf Dauer: Die Jahrgänge von 1891 bis 1912 weisen im Mittel ein Format von 30,6 × 44,6 cm auf (= 91% des heutigen), die folgenden schwanken im Bereich knapp über dem heutigen Format des «Meilener Anzeigers».

Grobgliederung

Gleich bleibt von 1871 bis 1944 die sehr zurückhaltende Aufmachung: Frakturschrift in drei Spalten mit sehr unauffälligen Titeln. Mit wechselnden Bezeichnungen und in wechselnder Reihenfolge gliedert sich der Text in die drei bis vier Rubriken «Ausland», «Eidgenossenschaft» und «Kanton Zürich», bzw. zusätzlich «Chronik vom See», wobei es sich hier nicht um Seitenüberschriften handelt, sondern um Titel *innerhalb einer Spalte.* Die weitere Unterteilung ist noch unauffälliger: Sie besteht aus Länder- oder Kantonsnamen, fett, aber in normaler Schriftgrösse an den Anfang der ersten Zeile einer Meldung gesetzt. Innerhalb der Rubrik «Kanton Zürich» oder «Chronik vom See» sind die Stichwörter nicht einmal fett, sondern bloss gesperrt gesetzt. Man musste das Blatt, wollte man sich nichts entgehen lassen, zeilenweise von A – Z lesen und konnte dies beim damaligen Umfang auch.

Beispiele

Der heutige Leser hätte die Meldung über den *Schiffszusammenstoss* vor Obermeilen im Jahre 1872 (vgl. Walter Weber im HB 1972, S. 33ff.), das – nach «Volksblatt» – «grösste Dampfschiffunglück, das auf dem Zürichsee (je) vorgekommen ist», glatt übersehen, findet sie sich doch als letzte in

UZ 75 h
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Abonnement:
Expedition jährlich Fr. 2. 50;
halbjährlich Fr. 1. 30;
per Post jährlich Fr. 3. 50,
halbjährlich Fr. 1. 80.

№ 36.

Einrückungsgebühr:
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum im ersten Mal 10 Rp., bei Wiederholung 5 Rp.
Briefe sind franko einzusenden.

olksblatt des Bezirkes Meilen.

Publikationsmittel sämmtlicher Gemeinden des Bezirkes Meilen.

nachfolgend bezeichneten Expeditionen kann abonniert und Inserate zur Einrückung in das Volksblatt abgegeben werden: **Hombrechtikon:** Gottfried Kunz beim Schulhaus **Küsnacht:** J. Staub bei der Post. — **Männedorf:** Konrad Burkhard. — **Uetikon:** Caspar Meier, Wirtel. — **Herrliberg:** Rud. Honegger bei der Dampfschiffstande.

Meilen, Samstag | Erscheint Mittwoch und Samstag. | 6. Mai 1871.

Tagesbericht.

Tit. Museum in Zürich.

1. Januar 1875.

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH
UZ 75 m
Teleg. Nr. 53

№ 1.

Samstag

olksblatt des Bezirkes Meilen.

Obligatorisches Publikationsmittel der Gemeinden:
Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Küsnacht, Meilen, Männedorf, Oetwil, Stäfa, Uetikon, Zumikon.

Abonnementspreise: Bei der Expedition abgeholt jährlich 3 Fr., halbjährlich 1 Fr. 50 Cts. Durch die Post franko durch die ganze Schweiz jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 20 Cts.
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts. — Briefe und Gelder sind franko einzusenden.

Druck und Verlag von J. C. Hirzel.

Expeditionen, Uetikon
ste Nummer

Abonnementspreis:

	Jährlich.	Halbjährlich.	Vierteljährlich.
Durch die Post bezogen	Fr. 4. —	Fr. 2. 20.	Fr. 1. 20
Bei der Expedition abgeholt	„ 3. —	„ 1. 50.	„ — 85.

Bei den Orts-Expeditionen und Trägern mit dem üblichen Zuschlag.

№ 1.

Einrückungsgebühr:
Die gewöhnliche fünfspaltige Zeile oder deren Raum 10 Rp.
(Bei mehrmaligen Wiederholungen entsprechende Preisermäßigung.)
Inserate werden bis spätestens Dienstag und Freitag Morgens 10 Uhr eingelandt werden. — Briefe und Gelder franko.

Volksblatt des Bezirkes Meilen.

Obligatorisches Publikationsmittel der Gemeinden
Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Küsnacht, Männedorf, Meilen, Oetweil, Stäfa, Uetikon.

Druck und Verlag von Hermann Ebner. | den 3. Januar 1891.

---

383)

Genügend Stoff zu einem completen
Buxkin
Herren - Anzug
Fr. 7. 55.
Knaben-Anzug Fr. 4. 95
Herren-Hose Fr. 3. 95
Muster franco.

JF.

...ie hübsche Auswahlen ... Mtr.
...d, waschacht ... 25 45
...20 65

...nt-Abtheilung für
Knabenkleider-Stoffe:
...per Meter
...englisch ... 1. 45 2. 15
...d Moleskin ... 2. 70 4. 95
... 2. 40

Erscheint Mittwoch und Samstag. | № 61. | Zweiunddreißigster Jahrgang.

Abonnementspreis:
Durch die Post:
Jährlich ... Fr. 4.
Halbjährlich ... „ 2.
Vierteljährlich ... „ 1.
Bei der Expedition abgeholt:
Jährlich ... Fr. 3.
Halbjährlich ... „ 1.
Vierteljährlich ... „ —.
Bei den Orts-Expeditionen und Trägern mit dem üblichen Zuschlag.

Volksblatt

des Bezirkes Meilen.

Obligatorisches Publikationsorgan für die Gemeinden
Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Küsnacht, Männedorf, Meilen, Oetweil, Stäfa, Uetikon.

Einrückungsgebühr:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.
Bei mehrmaligen Wiederholungen entsprechende Preisermäßigung.
Für größere schwierige Annoncen Expeditionen nehmen Inserate entgegen.
Einsendungstermin
Inserate jeweilen Dienstags und Freitags Morgen.

Meilen, Mittwoch | Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Ebner. | den 2. August 1893.

...ein Ob-Meilen
...abends 8½ Uhr, im ...
...jor Meilen.
...Uhr, alle Frauen.
...jor Meilen.
...Uhr. Probe für ...
...Der Vorstand.
...Ob.-Meilen.
...ersammlung
...4. April 1914, ...
...im „Schiffli" ...
...Meilen ...
...Statuten § 21. ...
...Fr. Buße. Eltern ...
...erwachsenen Sohne ...
...freundlich ein ...
...Erscheinen ...
...der Vorstand.
...M.
...ag abends 8½ ...
...ental".
...es Erscheinen ...
...der Vorstand.

Volksblatt des Bezirkes Meilen

Abonnementspreise: Bei der Expedition abgeholt jährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 1.75, vierteljährlich Fr. 1.—. Durch den Briefträger oder die Post jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.40, vierteljährlich Fr. 1.30. Postbestellgebühr je 10 Rp. mehr.

Demokratisch-freisinniges Organ vom Zürichsee

Erscheint Mittwoch und Samstag — Samstag-Gratisbeilage „Seerosen", 8-seitiges illustr. Unterhaltungsblatt

Insertionspreise: Die einspaltige Petitzeile 10 Rp. Reklamen 25 Rp. Bei mehrmaligen Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Für die bekannten Annoncenexpeditionen nehmen wir und auch Insertionsaufträge entgegen.

Amtliches Publikationsmittel der Gemeinden Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Küsnacht, Männedorf, Meilen, Oetwil, Stäfa und Uetikon

Meilen, Mittwoch den 1. April 1914 | Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Ebner | Telephon 17 — Gegründet 1863 — Nr. 26

Zweites Blatt.

Anzeige

Von den Lawinen.
Zu den jüngsten Lawinenstürzen in den Alpen ...
der „Str. P." ...

40 Stunden unter einer Lawine ...
Dieser Tage wurden ...

der Rubrik «Kanton Zürich» unter dem nichtssagenden Stichwort «Meilen, 20. August»! Der *Erste Weltkrieg* bricht im «Volksblatt» unter dem einspaltigen Titel «Zur Lage» aus, fett herausgehoben ist dafür, zwei Spalten weiter rechts in der Rubrik «Eidgenossenschaft», der für den schweizerischen Wehrmann entscheidende Appell «Kriegsmobilmachung». Auch der *Landesgeneralstreik* von 1918 wird nur einspaltig abgehandelt. Der Ausbruch des *Zweiten Weltkrieges* findet nicht viel grössere Beachtung: Nach zweispaltiger Vorbereitung des Lesers über den deutsch-russischen Nichtangriffspakt (23. August) und das Mobilmachungsplakat (30. August) begnügte sich das Blatt am 1. September 1939 mit dem einspaltigen Hinweis auf der Frontseite: «Die Katastrophe ist ausgelöst», während der eigentliche Bericht über den Polenfeldzug erst auf Seite 3 folgt. Ursache für diesen Stil ist allerdings kaum Verkennung der Proportionen, sondern eher der Umstand, dass ein Kleinbetrieb *fortlaufend* setzen muss, mit dem Risiko, dass die wichtigste Meldung, wenn sie zuletzt eintrifft, zuhinterst abgedruckt ist. Anders wiederum verhält es sich – allerdings nicht nur beim «Volksblatt» – mit der *Russischen Revolution:* Während die Abdankung des Zaren im März eines Extrablattes für würdig befunden wurde, war man sich der – aus dem Rückblick gesehen – viel epochaleren Bedeutung von Lenins Machtübernahme nicht bewusst. Kaum jemand rechnete damit, dass die «Maximalisten» (=Bolschewisten) sich halten würden.

Fortsetzung S. 14

Typisches Beispiel für die Pressegrafik um die Jahrhundertwende.

Volksblatt des Bezirkes Meilen
in Meilen

Bulletin

vom Freitag, 16. März 1917

vormittags 11.30

Soeben wird uns von der Depeschenagentur aus Zürich telephoniert:

Aus **Petersburg** wird gemeldet: **Der Zar hat abgedankt!** Großfürst Michael Alexander wurde zum Reichsregenten ernannt. Es wurde ein neues nationales Ministerium gebildet. Schwedische Blätter berichten: Die Minister Protopokoff u. Stürmer wurden ermordet und alle Gefängnisse geöffnet.

Zahlreiche andere Städte wie **Moskau** und **Odessa** haben sich der Revolution angeschlossen.

Ausland.

Frankreich.

— Die Olivenernte in Frankreich hat 1,560,000 Doppelzentner Oliven abgeworfen, was der stärksten Produktion in den letzten 25 Jahren gleichkommt. Sie übersteigt die letztjährige Ernte um eine Million Zentner.

Italien.

— Wie aus Lugano berichtet wird, haben die Italiener im Bahnhof Chiasso nun auch sämtliche Lokomotiven zurückgezogen. Die italienische Seite des Bahnhofgebäudes ist menschenleer; kein Funktionär ist mehr zu sehen. Im Tessin vermißt man die italienischen Zeitungen, die immer noch ausbleiben. Von der Grenze vernimmt man, daß bedeutende Transporte englischer und französischer Truppen in Mailand eingetroffen seien und daß in Italien ☞ sämtliche noch nicht unter den Waffen stehende wehrfähige Mannschaft im Alter von 17—60 Jahren unter die Fahnen gerufen werden. Italienische Refraktäre, die sich bisher im Tessin aufhielten, sind nunmehr nach Italien abgereist.

Nach Privatmeldungen aus Rom werden von der italienischen Front fortgesetzte Nachschübe österreichischer, deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen mit gewaltigen Massen von Artillerie signalisiert. Der Feind beabsichtigt, ehe er es zu einer neuen Schlacht kommen läßt, seine bereits kolossalen Truppenanhäufungen an der ganzen Front zu verstärken. Bisher wurde die Ankunft von mehr als 50 Divisionen an der feindlichen Front gemeldet.

— Rom. In militärischen Kreisen wird behauptet, daß auf dem italienischen Kriegsschauplatz noch 12 weitere deutsche Divisionen ständen, die noch nicht in den Kampf eingegriffen hätten.

Rußland.

Extrablatt (links) und Einzelmeldung gemäss Text S. 10.

☞ Die gegen die Regierung Kerensky's angehobene Revolution der sog. Maximalisten hat gesiegt. Der schon längst von Kerensky verfolgte Lenin ist Herr der Lage. Sämtliche Minister der bisherigen Regierung sind verhaftet. Lenin proklamierte das Programm der neuen Regierung, das als Hauptpunkt den sofortigen gerechten Frieden umfaßt. Auch Trotzky unterstrich in einer Rede vor dem Sowiet diese Forderung. Die „Rußkija Wjedomosti" befaßt sich mit dem von den Bolschewiki vollzogenen völligen Ausschluß der Bourgeoisie von der Macht und fordert energische Schritte zum sofortigen Friedensschluß, ferner die Arbeiterkontrolle über die Industrie, die Uebergabe der ganzen Macht an den Arbeiter- und Soldatenrat und die vollständige Einstellung der Zinsenzahlung bei allen Kriegsanleihen.

Nähere Berichte aus Petersburg besagen: Während der Nacht vom 6. auf den 7. November und am Morgen des 7. November verschärfte sich der Konflikt zwischen der Regierung und dem Sowiet. Die Maximalisten bemächtigten sich des Haupttelegraphenamtes, der Staatsbank und des Marinemini-

Anfänglich begann jede Nummer mit einem dem Auslandgeschehen gewidmeten «Tagesbericht» in der Länge von 2–3 Spalten (beherrschendes Thema anno 1871: der Aufstand der «Commune» in Paris), ab 1872 und später mit eigentlichen «Leitartikeln» oder ausführlichere Berichten und längeren Artikelfolgen zum kantonalen Geschehen. Die Zahl und Länge der Leitartikel schwindet später wieder, während sie zum Beispiel 1920 in regelmässiger Folge erscheinen. Persönlich gezeichnet sind sie in der Regel nicht. In den dreissiger Jahren erscheint jeden Freitag eine weltpolitische «Wochenschau» (von «P.», später von «Dr. E.R.»), und zwar zuvorderst auf der Frontseite, wohin sich an den anderen Wochentagen kaum Ausländisches verirrt. Die «Auslandsnachrichten» (jeweils einige Zeilen pro Meldung) folgen weit hinten, die Zeitung sieht sich nun immer mehr auch stofflich als *Regionalblatt,* das seine Leser nicht mit «langatmigen Auslandsberichten» langweilen will (1935). Für den grössten Teil der Zeit gilt allerdings, dass das Lokale und Regionale einen sehr kleinen Raum einnimmt. Ausser bei Feuersbrünsten, Unglücksfällen und Verbrechen findet sich meist nur bei Wahlen etwas Stoff in dieser Rubrik.

Leitartikel

Ab 11. November 1871 findet sich «unter dem Strich» in der Samstagsnummer regelmässig ein Feuilleton, «um auch dem Theile der Leser, welche etwas Unterhaltendes gerne lesen, gerecht zu werden». Etwas ausführlicher wird es am 2. Dezember eingeführt: «Das Volksblatt bringt von jetzt an auch ein Unterhaltendes, enthaltend Novellen, Erzählungen, Gedichte, Anekdoten, Räthsel, so dass auch die Frauen ‹was für sich finden› .» Vieles stammt von heute unbekannten Verfassern oder erschien sogar anonym. Der an anderer Stelle erwähnte «Pater Leonis» steuerte 1873 eine Reisenovelle bei. Gelegentlich enthielt das Feuilleton auch die Berichterstattung über Sitzungen des Schwurgerichtes, besonders umfangreich im Gefolge der Schiffskatastrophe von Obermeilen.

Feuilleton

Ab 1877 wurde dann das Feuilleton durch eine separate, an Umfang auf schliesslich 8 Seiten wachsende Beilage mit dem poetischen Namen «Seerosen» ersetzt. Sie war ursprünglich gratis, musste dann aber ab 1916 mit anfänglich Fr. 1.50 pro Jahr zusätzlich abonniert werden. Der Inhalt diente anfänglich mehr der Unterhaltung und Zerstreuung als etwa der Volksbildung, was sonst doch eigentlich eine Zielsetzung des «Volksblattes» gewesen wäre. Es ist schon eine Ausnahme, wenn sich etwa eine Storm-Novelle in diese Beilage verirrt. Ab den neunziger Jahren bringen die «Seerosen» auch Porträts berühmter Personen sowie Kunstgeschichtliches und Völkerkundliches. Sie sind nun auf besseres Papier gedruckt und reich illustriert im herrlich kitschigen Stil jener Zeit. Eine Selbstcharakterisierung von 1901 («Volksblatt» vom 2. Januar) lautet wie folgt:

«Seerosen»

Illustriertes schweizerisches Familienblatt

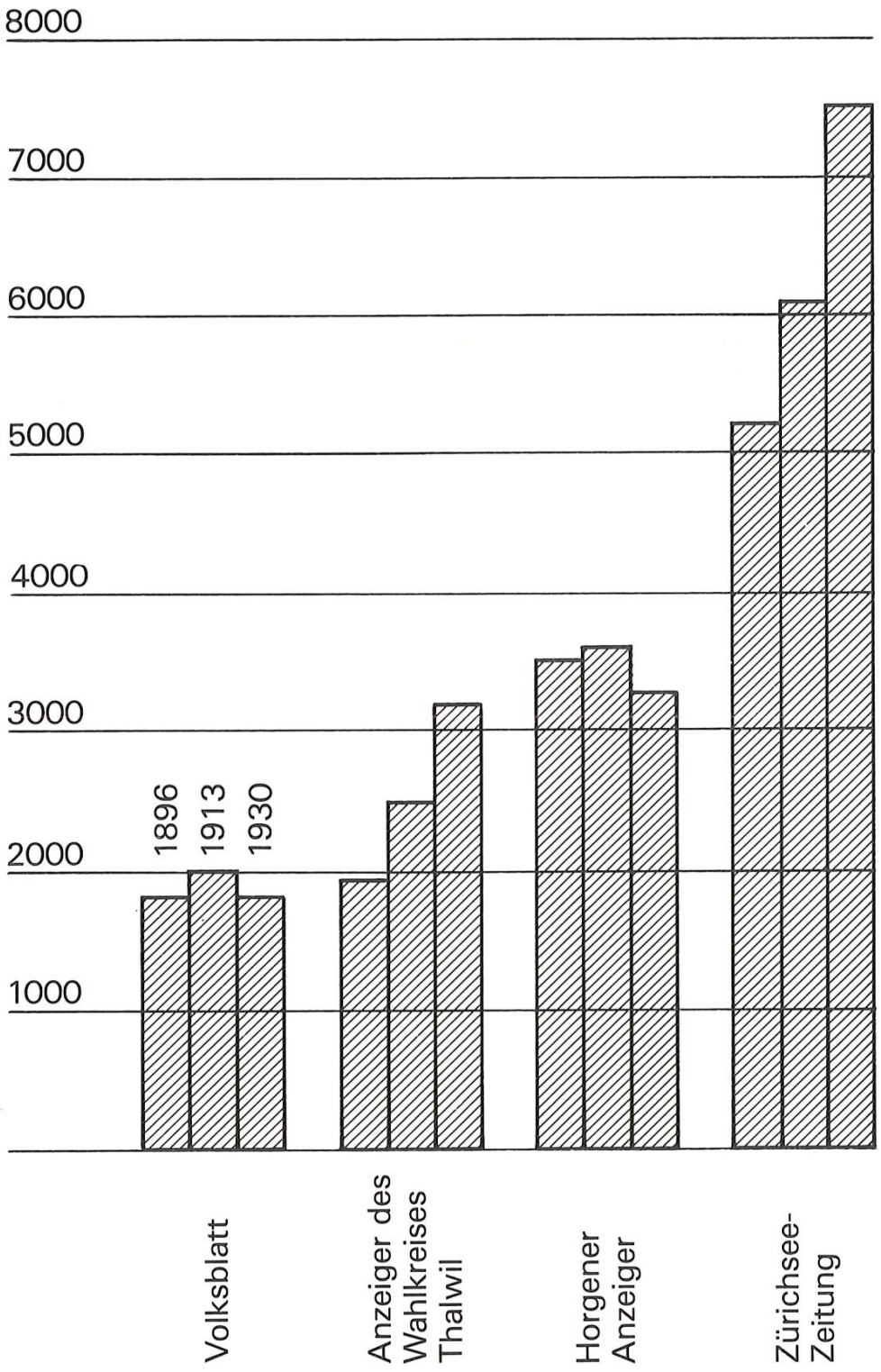
Nr. 2	Beilage zum „Volksblatt des Bezirkes Meilen"	12. Januar 1896

Oben: Kopf der Sonntagsbeilage «Seerosen» ab Ende 1894.

«Dieses achtseitige Beiblatt enthält ausgesuchte, unterhaltende Lektüren für Jung und Alt. Interessante Erzählungen, Biographien, Natur- und Reiseschilderungen, Gedichte, Räthselaufgaben usw. nebst vielen hübschen Bildern werden angenehme Zerstreuung bieten. Besonders auch den *Hausfrauen* wird dieses Unterhaltungsblatt stets willkommen sein, bringt dasselbe doch viel nützliche Winke und Rathschläge über Selbstanfertigung von Kleidern aller Arten, sowie Rezepte für Küche und übrigen Haushalt. Das Unterhaltungsblatt kann alljährlich zu einem werthvollen, nützlichen Buche von über 400 Seiten vereinigt werden.»
1917 (?) mussten die «Seerosen» aus finanziellen Gründen wieder aufgegeben werden. Wer schreibt einmal die Geschichte dieser «Gartenlaube» vom Zürichsee?

Auflage

Die Höhe der Auflage war früher selten auf der Zeitung selbst angegeben. Zahlen finden sich mit Glück in den Katalogen der *Annoncenagenturen.* Diejenigen von Haasenstein & Vogler (heute «Publicitas»), der ursprünglichen «Hausagentur» des «Volksblattes», sind aber beispielsweise für die Zeit von 1872 bis 1901 europaweit verschollen, und die übrigen nennen vom «Volksblatt» – wie von anderen kleinen Zeitungen auch – nur die Insertionsbedingungen, was kaum auf hohe Auflage schliessen lässt. Für vier Stichjahre sind uns die Zahlen bekannt: 1871: 1650 (Haasenstein), 1882: 2000 (Orell Füssli), 1896 und 1930: 1800 (Bürgin). Aus heutiger Sicht erscheinen die Zahlen ungeheuer tief, für die damalige Zeit gilt dies weniger. Mit seiner Auflage gehörte das «Volksblatt» dem *Gros* der Schweizer Zeitungen an: 1870 hatten erst 10% eine Auflage von über 4000, und 1913 waren es nicht mehr als 27%. Innerhalb der Region Zürichsee war das «Volksblatt» allerdings auch für damalige Verhältnisse ein *bescheidenes Blatt,* wie folgende Grafik zeigt:



Vermutlich war die Auflage 1913 (vgl. nächsten Abschnitt) höher als in den beiden Stichjahren vorher und nachher, aber eine Zahl ist nicht bekannt. Umgekehrt ist sie für die Zeit nach 1931 höchstens als gleich hoch einzustufen (Wirtschaftskrise, Zweiter Weltkrieg), wie die abbröckelnde Stellung als amtliches Publikationsorgan beweist. Leider haben wir keinerlei Angaben über die Streuung innerhalb des Bezirks.

Erscheinungsweise

Während des grössten Teils seiner Erscheinungsdauer ist das «Volksblatt» zweimal pro Woche, je mittwochs und samstags, herausgekommen, nämlich von der Gründung bis 1914. Als damals die Stäfner Konkurrenz, die «Zürichsee-Zeitung», wie das ehemalige «Wochenblatt» sich seit 1907 nannte, ein Tagblatt wurde, soll Hermann Ebner sen. gesagt haben: «Ich muss auch etwas machen.» (Jakob Eberhart.) Darauf erschien sie ab 18. April dreimal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag «je mittags», ohne dass aber das Inseratenvolumen gestiegen wäre. «Rückgang der Inserate, Verteuerung von Papier und anderen Materialien» zwangen dann das Unternehmen im Zweiten Weltkrieg, zum zweimaligen Erscheinen zurückzukehren: ab Ende April 1940 erschien es nun je Dienstag und Freitag – «ein Versuch, unser Blatt und das verbliebene Personal durchhalten zu können», was im Fall des Blattes allerdings misslang.

Preis

Zu Zeiten gab es früher noch Preisstabilität! Fast von der Gründung an (als es *noch* billiger war) bis 1912 bezifferte sich der Abonnementspreis des «Volksblattes» auf Fr. 3.– oder 4.– pro Jahr, je nachdem, ob das Blatt «bei der Expedition abgeholt» oder per Post zugesandt wurde. Dann erhöhte sich der Preis über die Zeit des Ersten Weltkrieges bis 1920 rapide auf Fr. 3.50/4.50, 4.50/6.– und schliesslich einheitlich Fr. 9.–. Dieser Betrag galt dann dafür wiederum bis 1944. Mit Recht qualifizierte sich das «Volksblatt» immer wieder als *preisgünstig.*

Verbreitung bzw. Anerkennung

Ein Blatt von nicht gerade nationaler Bedeutung braucht für seinen Erfolg die behördliche Anerkennung als *obligatorisches Publikationsorgan.* Diese Stellung genoss das «Volksblatt» gleichberechtigt mit der «Zürichsee-Zeitung» bzw. dem «Wochenblatt» während des Grossteils seiner Existenz in allen Gemeinden des *Bezirks* ausser Zumikon. Überblickt man die konkreten Regelungen, so fällt auf, was für weitreichende Konzessionen dabei anfänglich die Verleger machen mussten. Dies überrascht nicht, wenn man zum Beispiel sieht, wie spröde sich etwa der Meilemer Gemeinderat zeigt: Er behauptete zu Beginn schlicht, bisher überhaupt keine Ausgaben auf diesem Gebiet gekannt zu haben, was nicht einmal stimmte.

1873–1902 galt eine zwischen allen Gemeinden des Bezirks und den Verlegern in Stäfa und Meilen zustandegekommene Regelung, wonach Gemeindewahlergebnisse, «Armensachen», Zivilstandsnachrichten sowie Kreis- und Bezirkspublikationen über Abstimmungen und Wahlen *gratis* aufzunehmen waren. Für die übrigen amtlichen Gemeindeinserate sowie «Versilberungsanzeigen» der Gemeindeammänner galt ein Rabatt von 50% auf dem ordentlichen Tarif. Pfarrer, Gemeindepräsident, Gemeinderatskanzlei und Gemeindeammann erhielten je ein Gratisabonnement frei Haus.

1902–1916 galten anscheinend getrennte Regelungen. In

Meilen umfasste sie eine Jahrespauschale von Fr. 150.– für die meisten Inserate, einen Spezialtarif für Eheverkündigungen und Beerdigungsanzeigen, während «die im Interesse von Privaten erlassenen Publicationen, wie Gantanzeigen, Baugespanne etc.» ebenso wie Normalinserate «nach dem zweiten Male» voll entschädigt werden mussten; der Pfarrer verlor sein Gratisexemplar.
Ab 1916 galt wieder eine einheitliche Regelung ohne Gratisleistungen mehr (ausgenommen die Freiexemplare, jetzt allerdings «loco Druckerei»). Alle amtlichen Publikationen der Politischen Gemeinden sowie der Bürger- und der Kirchgemeinden erhielten einen Rabatt von 50%, die der Schulgemeinden von 33⅓%.

Umfang

In den *ersten Jahrzehnten* umfasste eine Mittwochnummer meist 4 Seiten, davon 2½ bis 3 Seiten Text, der Rest Inserate und Reklamen, seltenerweise 6 Seiten, die Samstagsnummer in der Regel 6 Seiten. Später, z.B. *1920,* umfasste die Montagnummer 4 Seiten, die Mittwochnummer 4–6 Seiten, die Freitagsnummer 4–8 Seiten – je nach Saison. Bei etwa gleichbleibendem Umfang der Mittwochnummer umfasst *1931* die Montagnummer 4–6 Seiten, die Samstagsnummer 6–12 Seiten. Für die ganze Zeit gilt, dass ein Bund aus nie mehr als 4 Seiten bestand; war die Nummer umfangreicher, so wurden die einzelnen Bünde mit «Erstes Blatt», «Zweites Blatt» etc. nummeriert.
Selbstverständlich haben wir nicht über die 74 Jahre des Erscheinens hinweg die Seitenzahlen gezählt (eine durchgehende Paginierung wie beim «Boten» gibt es nicht), aber wenn man die gebundenen Jahrgänge im Gestell betrachtet, stellt man ein kaum unterbrochenes Wachstum der Rückenbreite von wenig mehr als 1½ cm bis gegen maximal 4½ cm fest. Am *dicksten* sind die Bände in der Zeit von 1917 bis 1929 sowie 1939. Nachher nimmt das Volumen bis wieder fast zum Ausgangspunkt ab.

Verlegerisches Konzept

Nie ist das Bestreben festzustellen, die Stäfner Konkurrenz auszustechen; man war sich bewusst, eine *kleine Zeitung* herauszugeben, und wollte es gar nicht anders. («Wir bleiben die Alten!» ist eine typische Zusicherung der Kontinuität, «ohne spaltenlange Phrasen und Selbstrühmerei».) So kündigte eine Abonnements-Einladung 1891 an, man wolle *«möglichst viel in gedrängter Kürze»* bringen, oder 1911, «in kurz und bündiger Weise». Nur schmunzelnd kann man angesichts der heutigen Informationsflut zur Kenntnis nehmen, als wie unnütz das «Volksblatt» anno 1917 die Stoffmenge einer Tageszeitung darstellt; so heisst es damals in der Abonnements-Einladung anfangs des Jahres: «Trotz der enormen Verbreitung der täglichen Blätter mit ihrem auch auf minder wichtige Dinge sich ausdehnenden telegraphischen Nachrichtendienst, ist eine drei Mal erscheinende politische Zeitung für gebildete und besonders auch für einfa-

seien, wie er wünsche". — D... 05 hingegen brachte einen Friedensschluß: den Frieden von Portsmouth, der dem japanisch-russischen Krieg ein Ende machte.

Prosit Neujahr 1921!

Den verehrlichen Abonnenten, Inserenten, Mitarbeitern, Gönnern u. Freunden unseres Buchdruckerei-Geschäftes bringen wir hiemit unsere besten Wünsche zum neuen Jahre dar. Für das uns bisher geschenkte Zutrauen sagen wir unsern verbindlichsten Dank und werden wir alles aufbieten, dasselbe auch im neuen Jahr zu rechtfertigen . . . . . .

Buchdruckerei Meilen

Meilen und Umgebung.

Auf speziellen Wunsch veranstaltet die unterzeichnete Fachschule mit 17. Januar 1921 im „Blumental" Meilen wieder einen zweiwöchigen

Wir setzen ... vom Hinschiede Herrn ... und bitten Sie, d... denken zu bewahr...

Sparkas...

Mitglied des Revisio... Annahme v...

Erhöhur...

vom 1. Januar 19... Anlage der Gelde... inländische Wertpapie...

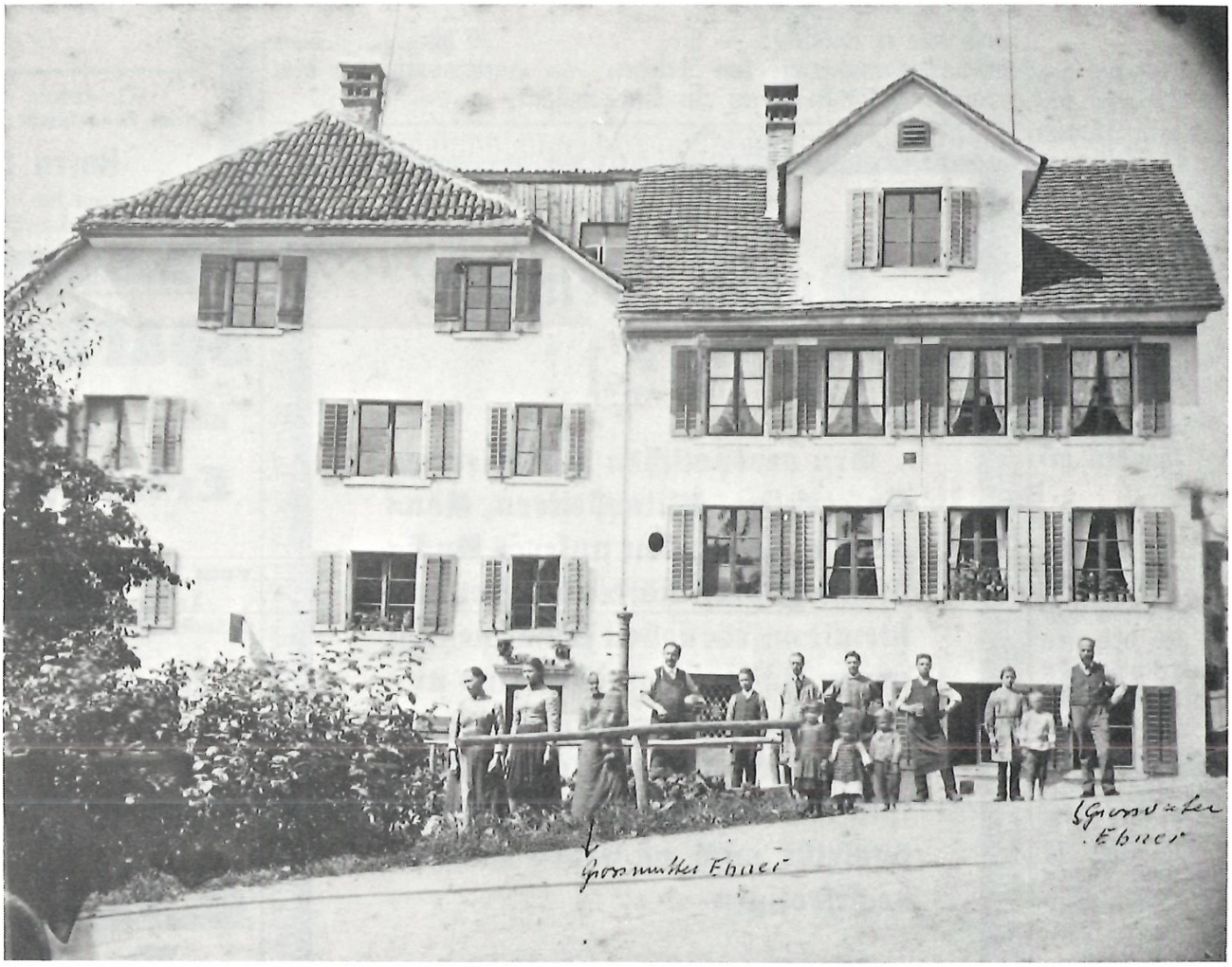
Einlagen nehmen Herr...

Zus...

für

Montag...

chere Leute immer noch ein Bedürfnis. Ja, sie wird es um so mehr, je schwieriger es für den Einzelnen werden muss, den ihm täglich zugeführten Lesestoff zu bewältigen, durch den Wust der spaltenlangen Agenturtelegramme sich hindurchzuarbeiten und von den ihm in den verschiedensten Variationen geschilderten Vorgängen sich ein klares Bild zu gewinnen. Diese Arbeit der Ausscheidung des Unwesentlichen und Unrichtigen, der Zusammenfassung des wichtigen und der verständlichen Darstellung dessen, was wirklich geschehen ist, soll nun eben unsere Zeitung für ihre Leser verrichten. Sie kann damit das tägliche Blatt fast für Jeden entbehrlich machen. Gewiss viele werden ohne ein tägliches Blatt



Die «alte Druckerei», Haus rechts, von 1871/78–1909, an der Seestrasse.

auskommen und daran keinerlei Nachteil in gesundheitlicher oder ökonomischer Hinsicht oder in Bezug auf ihre geistige Kultur zu spüren bekommen.»
1935 argumentierte das «Volksblatt» mit der *Wirtschaftskrise,* indem es sich insbesondere denen empfahl, «die sich zufolge starker Einschränkungen mit niederen Abonnementspreisen umsehen müssen. Diese sind schon seit einigen Jahren dem kleinen Portemonnaie angepasst oder» – und da folgt ein ganz neues Argument – «sie ermöglichen es, dass *neben* dem Lokalblatt mit den amtlichen Gemeinde-Publikationen noch eine Tageszeitung gehalten werden kann.»

Die Produktion des Blattes

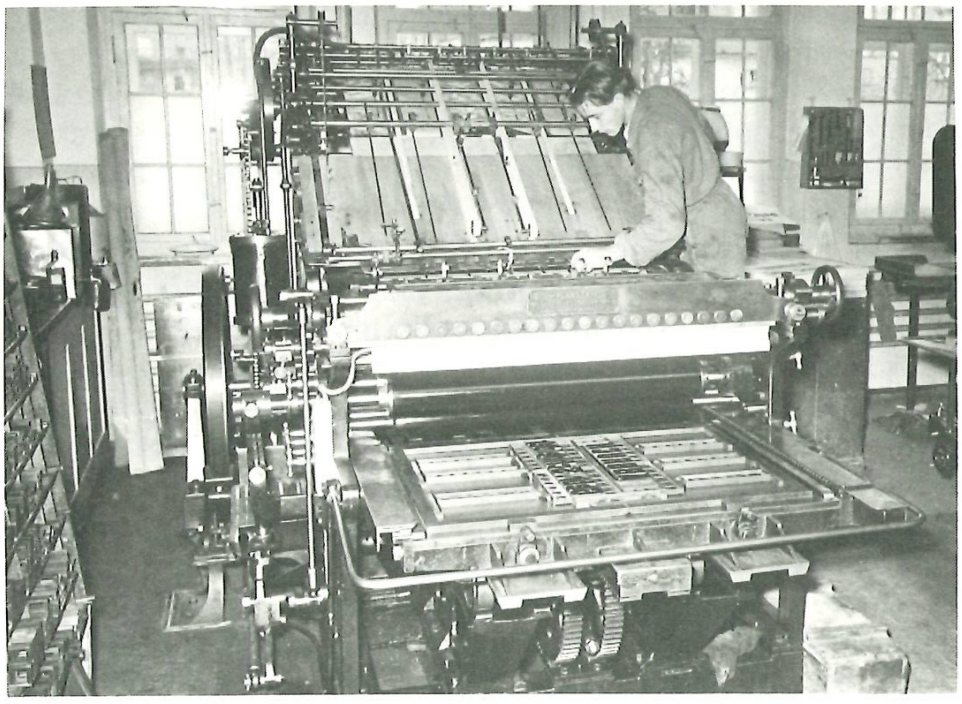
Druckerei-Standort und Druck

Aufgrund einer falschen Annahme über die Gründung der ersten Meilemer Zeitung hatte Grossvater Ebner in der Neujahrsnummer 1911 einen ganz knappen Hinweis auf den an-

geblichen 50. Jahrestag gebracht. Erst später merkte er den Irrtum und liess dann zwei Jahre später einen von uns nur durch Zufall gefundenen, ausführlichen *Rückblick* erscheinen, dessen Kenntnis diverse Autoren vor der Verbreitung falscher Angaben verschont hätte. Wie wir richtig erschlossen hatten, befand sich die erste Druckerei an der (gemäss Rückblick: mittleren) *Kirchgasse,* wurde dann aber nach *Hofstetten* und dann nochmals zurück an die *Kirchgasse* verlegt – alles zur Zeit des «Boten», also 1863–1867. Entsprechend kleiner als von uns angenommen – wie hätte man auch mit einer Riesenpresse ständig zügeln wollen! – war denn auch die Druckerpresse: Es handelte sich um eine *«langsame Handpresse»* mit einer Stundenleistung von bloss 200–300 Blatt, und eine (Johannisberger) *Schnellpresse* mit einer Stundenleistung von 1200 Blatt (von uns im HB 1981 S. 46/47 beschrieben) wurde erst unter Hirzel installiert.

Auch er zog noch mindestens zweimal um: zuerst in den *«Löwen»,* und zwar «in das Lokal gegen die Kirche», und dann nach *Hofstetten.* 1878 kaufte Hirzel für 10000 Franken die 1933 wegen Verbreiterung der Seestrasse abgebrochene, älteren Meilemern aber noch bekannte «halbe Behausung, auf Hofstetten gelegen», wo er im Keller seine «Werkstatt» betrieb. Dort oder in einem Nachbarhaus war er wahrscheinlich schon seit längerem als Mieter eingezogen. Der Rückblick datiert einen entsprechenden Umzug auf 1872, während im «Volksblatt» selbst am 1. November 1871 die «Aufstellung einer neuen Presse» erwähnt wird, weswegen die Ausgabe jenes Tages nur zwei Seiten umfasste. Da die Neuerung mit einer Formatvergrösserung gekoppelt war, können wir vermuten, dass auch diejenige von 1884/85 mit der Anschaffung einer neuen Presse zusammenhängt. Die

Druckerlehrling Karl Maag, 1952–1956, an der «Planeta I».



Abkehr vom Handbetrieb erfolgte allerdings erst 1900. Damals hat – gemäss «Heimatkunde der Gemeinde Meilen» von 1902 die Firma Häny in der Druckerei den ersten *Elektromotor* in Meilen überhaupt installiert.

«Neue» Druckerei, seit 1909. Hinter dem Jugendstil-Eingang verbarg sich ein Schalter, an dem mancher Schwatz abgehalten werden konnte.

Den heutigen *Standort an der Schulhausstrasse,* dem damaligen «Neuweg», bezog die Druckerei anno 1909 unter Grossvater Ebner, der dort einen Neubau errichten liess. Dies darf wohl als Ausdruck der Blüte des Unternehmens betrachtet werden. 1929 wurde der zürichseitige Anbau angefügt, was im «Alt»bau Platz für ein zusätzliches Büro schuf, 1964 wurde unter Preisgabe des früheren gedeckten Schalters die Eingangspartie neu gestaltet.
Während grössere Zeitungsdruckereien seit Ende der achtziger Jahre Rotationsdruckmaschinen einsetzten, fanden für das «Volksblatt» weiterhin *Schnellpressen* Verwendung. Eine wohl um die Zeit des Umzugs angeschaffte «Planeta»-Schnellpresse leistete während Jahrzehnten ihren Dienst; sie benötigte für den Druck des Blattes im Durchschnitt 2½ Stunden. Später waren zuerst nebeneinander eine «Selecta»- und eine «Heidelberger»-Schnellpresse im Betrieb, nachher zwei kleinere «Heidelberger». Für übrige Druckarbeiten («Akzidenzien») waren *Tiegelpressen* vorhanden, unter anderem eine «Heidelberger» und eine «Victoria» der Maschinenfabrik Oerlikon – «leistungsfähig, robust, nicht zum Umbringen» (J. Eberhart). Natürlich konnte man mit den damaligen Maschinen nur *einseitig* drucken. Nach dem ersten Durchlass musste für den Druck der Rückseite der ganze

Stapel gewendet werden. Die «Planeta» schaffte 4 Seiten auf einmal (die während des Drucks verschnitten wurden), die kleinere «Heidelberger» nur 2 Seiten.

Satz

Ursprünglich gab es ausschliesslich Handsatz. 1914 – beim Übergang zum dreimaligen Erscheinen pro Woche – wurde die erste *Setzmaschine* («Typograph») installiert – nur 11 Jahre nach der NZZ und 5 Jahre vor der «Linth».

Ausrüsten und Vertrieb

Nur kurze Zeit stand dafür eine Maschine zur Verfügung. Sie funktionierte aber schlecht und versperrte derart viel Platz, dass sie wieder veräussert wurde. So besorgte man das Falzen der Zeitung eigentlich während der ganzen Zeit *von Hand,* und zwar in drei Arbeitsgängen: Im ersten faltete man die Doppelseite zum Bund, im zweiten diesen Bund zum viertelseitigen Format, im dritten wurden die weiteren Bünde eingelegt. Die Kinder brachten die Zeitungen ins Büro, wo sie für den Versand bandiert bzw. adressiert wurden.

Viele Meilemer im engeren Dorfbereich liessen sich die Zeitung lange Zeit nicht per Post oder Verträger zustellen, sondern durch ihre *Kinder* abholen – am Schalter am Neuweg oder durch das offene, auf Fussbodenhöhe angebrachte Fenster während der Hofstetter Zeit. So fand das «Meiler Plettli» den Weg zu seinen Meilemer Lesern.

Redaktion und Textbeschaffung

Üblicherweise waren bei kleineren Blättern Redaktor, Herausgeber und Drucker (bzw. Druckereiinhaber) identisch. So grundsätzlich auch hier. Immer wieder finden sich aber im Blatt selbst Hinweise darauf, dass zumindest zeitweise eine Mehrzahl redaktioneller *Mitarbeiter* an der Arbeit war. Im

Der Kirchweih in Meilen wegen erscheint die nächste Woche das „Volksblatt" nur zweimal, nämlich Dienstag und Freitag.

Die Expedition.

Rückblick von 1913 findet die von uns im HB 1981, S. 60, widerlegte Behauptung Vögelis, François Wille sei Mitarbeiter des «Volksblattes» gewesen, ihren Ursprung: er soll dem *«Boten»* «nicht ferne» gestanden haben – was nicht ganz dasselbe ist! Gemäss Rückblick von 1913 besorgte Ende der achtziger Jahre, mit dem Älterwerden Hirzels, ein ehemaliger Lehrer am Institut Ryffel in Stäfa, *Chr. Brünnich,* die Redaktion. «Bald» aber nach dem Wechsel zu Hermann Ebner hat gemäss dieser Quelle er selbst die Redaktion übernommen.

In der Phase der *Gebrüder Ebner* war bis zu seiner Erkrankung hauptsächlich *Max* für die Redaktion zuständig, nachher vorübergehend *J. J. Ess,* der schon morgens um sechs in dieser Funktion im Druckereigebäude tätig war, bis er auf sieben Uhr ins Sekundarschulhaus hinüberwechselte. Neben Vereinsaktuaren sowie Herrn Albeck für Kulturelles und Arnold Altorfer («A.») für Gemeindeversammlungsberichte und Ähnliches diente er dem Blatt auch als Lokalkorrespondent.

Woher kam aber der Stoff für den überregionalen Bereich? Angesichts des bescheidenen Umfangs war das Blatt nur eine gewisse Zeit auf die *Schweizerische Depeschenagentur* (gegr. 1895) abonniert. Nach Aussage von Jakob Eberhart trafen aber damals die Nachrichten per Post in solcher Fülle ein, dass der zuständige Redaktor mit der Verarbeitung gar nicht mehr nachkam. So kehrte man zum ursprünglichen Konzept zurück und stellte den Text – mit oder ohne Quellenangabe – in antiquierter Manier aus demjenigen *anderer Zeitungen* zusammen. Das Redaktionspult soll jeweils von solchen Schnipseln nur so übersät gewesen sein. Um die Jahrhundertwende dienten gemäss «Heimatkunde der Gemeinde Meilen» namentlich die «Neue Zürcher Zeitung», der Winterthurer «Landbote», das «Volksblatt vom Bachtel» (zwei demokratisch gesinnte Zeitungen), die «Aargauer Nachrichten», der «Freie Rätier» und die Basler «National-Zeitung» als Stofflieferanten, und später wird es nicht viel anders gewesen sein. Demgegenüber war die «Zürichsee-Zeitung» z.B. 1917 sogar schon auf ausländische Agenturen, wie Wolff und Havas, abonniert.

Politische Tendenz: demokratisch

Entstanden in einer Epoche linksbürgerlicher Vorherrschaft im Kanton Zürich, blieb das «Volksblatt» dieser Richtung bis fast zum Ende treu, was jahrzehntelang im Untertitel dokumentiert wurde. Im Text bezeichnete es sie einmal als «ebenso entschiedene als ruhige demokratische Haltung» (27. 12. 1871).

Entschiedenheit

Das *Entschiedene* zeigte sich in programmatischen Erklärungen in den Einladungen zur Erneuerung des Abonnements – Erklärungen zugunsten von «Volksherrschaft» oder «brüderlich-christlichem Volksstaat» –, ebenso in der rückhaltlosen Unterstützung von Parteiparolen der Demokraten, wobei die Vertretung «*wahrer* Volksinteressen» mehr zählte als die sichere Volksmehrheit: So unterstützte das «Volksblatt» das

Unterrichtsgesetz von 1871 (das bachab ging) und bekämpfte 1885 (mit Erfolg) die Initiative auf Wiedereinführung der Todesstrafe. Als «entschieden demokratisch» kann man auch die *Kritik an «Halbdemokraten»* nennen, die angesichts der bevorstehenden Totalrevision der Bundesverfassung von 1874 die kantonale Gesetzesmaschinerie nicht auf Hochtouren laufen lassen wollten. Der Leitartikler des «Volksblattes» verspottete damals auch den «Schlotter» des liberalen «Wochenblattes» vor den «Internationalen»; das Stäfner Blatt sehe bezüglich der Arbeiterschaft überall «Gespenster» (6. 12. 1871). Demgegenüber druckte das «Volksblatt» immer wieder auch Stellungnahmen gemässigter *Arbeiterorganisationen* ab (zum Beispiel noch am 15. 3. 1891), und «Pater Leonis» (siehe unten) widmete ein von ihm verfasstes «Freiheitslied» dem Grütliverein Jona-Rapperswil (10. 2. 1872).

Lokal-Expeditionen, wo Abonnements und Inserate für das „Volksblatt" abge
Uetikon: J. Meier, Kappelweid. — Herrliberg: Webe

Victoria!

Sieg des nationalen Freisinns!

Es freue sich, wer da athmet im rosigen Licht!

Ihrer Dreimalhundertausend haben die neue Bundesverfassung angenommen — der alten zu Grabe geläutet!

Dies der Festgruß des 19. April 1874, das

Bezirk Horger
„ Meilen
„ Hinwei
„ Uster
„ Pfäffik
„ Winter
„ Andelf
„ Bülach
„ Dielsd
Totalergebniß
Gemeinde Erl
„ Hei
„ Ho
„ Kü

Einig mit den Liberalen wusste sich das junge «Volksblatt» im Kampf *gegen den politischen Katholizismus* und gegen jedes dogmatische Christentum, insbesondere im Zusammenhang mit der *Totalrevision* der Bundesverfassung, die ja 1874 einige antikatholische Stachel erhielt (verschärftes Jesuitenverbot, Klosterverbot, Zivilehe). Der seltsamerweise mit «Pater Leonis» zeichnende Leitartikler erklärte deshalb zur Beruhigung der Zwinglianer, «dass ich ein Pater Garibaldis [des italienischen Freischärlers gegen den Kirchenstaat] bin und jeden Zweifel an meiner Lehre erlaube. Ich predige auch nicht über Religion; denn jede ist gut, die den Men-

Einigkeit gegen «Rom»

schen zum Bruder des Mitmenschen und zum höherstrebenden Geschöpfe macht.» (6. 9. 1871.) So suchte das «Volksblatt» möglichst breite Unterstützung «gegen die geschlossene Phalanx der Pfaffen» und die «Anhänger der Finsternis» für eine Eidgenossenschaft als «Hort der bürgerlichen und geistigen Freiheit». Die neue Bundesverfassung feierte das Blatt mit einem «Victoria!» als «Sieg des nationalen Freisinns» über die «römische Niedertracht» und den «Landesverrat», wobei es selbst den Vergleich mit Winkelried nicht scheute. Nebenbei bemerkt: Meilen nahm die neue Bundesverfassung mit 710:49 Stimmen an und feierte deren gesamtschweizerischen Sieg mit Kanonendonner, Kirchengeläute und einer gesangerfüllten Jubelfeier im «Löwen», wo Pfr. Wissmann «in schwungvollen Worten ein Hoch auf das Vaterland» ausrief «mit Zugrundelegung von Schillers Worten: ‹Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern . . .› .» So einig war man sich in Meilen allerdings nicht immer: Eine Durchsicht verschiedener Abstimmungen und Wahlen zeigt, dass hier Liberale und Demokraten im Gegensatz zum sonst mehrheitlich liberalen Bezirk je etwa gleich stark waren und meist entgegengesetzt Stellung bezogen.

Offenheit

Das könnte auch der Grund dafür sein, dass das «Volksblatt» neben seiner entschiedenen auch die «*ruhige* demokratische Haltung» pflegte und zugestand, dass es auch unter den Liberalen solche gebe, «die das allgemeine Wohl wollen», wenn auch leider «der grösste Theil» von ihnen das «Wohlsein für sich» schon besitze (9. 9. 1872). Ebenso war das «Volksblatt» bestrebt, «allen Parteien möglichst gerecht zu werden» und auch gegnerischen Einsendungen, «wenn solche der Sache gemäss gehalten sind», seine Spalten zu öffnen (3. 1. 1874). Am bürgerlichsten erweist sich das Blatt in den «Seerosen», deren Haltung mehr der Beruhigung als der Aufstachelung der Gemüter diente.

Die «wahre Mitte»

1917, als im Kanton Zürich die Kantonsratswahlen erstmals nach dem vom «Volksblatt» schon 1911 befürworteten *Proporzsystem* durchgeführt wurden, was einige Unruhe in die am See bisher stille Parteienlandschaft brachte, vertrat das «Volksblatt» die Sache der Demokraten besonders eindeutig. Nicht nur räumte es ihnen in der Berichterstattung entsprechend viel Raum ein, sondern es brachte Parteiwerbung in ganz besonderem Ausmass – ob Hermann Ebner sie mitfinanziert hat? Obwohl am See eine kleine Gruppierung, beanspruchten die Demokraten, «als Mittelpartei die grosse Masse des werktätigen Volkes» zu vertreten, und distanzierten sich gleichermassen von den «rückschrittlichen» Freisinnigen, welche «die Zeichen der Zeit» angeblich «nicht deuten» konnten, wie von den Sozialdemokraten, die in «vaterlandslosem Wahn» dauernd Radau und «Krakeel» machen würden: «Sie gehen mit dem Pöbel zwar, doch nimmer mit dem Volke.» Demgegenüber vertraten die Demokraten gemäss

«Volksblatt»-Kommentar das «Interesse des Volkswohls». 1920 setzte sich das «Volksblatt» wie die Demokratische Partei für den Beitritt der Schweiz zum *Völkerbund* ein. Nach der knappen Annahme der Vorlage in der Volksabstimmung meinte dann allerdings das «Volksblatt», die «starke Minderheit der Verwerfenden (sei) absolut nicht zu bedauern», denn sie bewirke, dass man mit der Schweiz in Zukunft nicht beliebig umspringen könne.

Neutralisierung

Mit der schwindenden Bedeutung des Blattes in den dreissiger Jahren *neutralisierte* es sich, was auch im *Untertitel* zum Ausdruck kam. Hatte dieser während der ganzen bisherigen Aera Ebner «Demokratisch-freisinniges Organ vom Zürichsee» gelautet, so wandelte er sich mit dem 24. Juni 1935 zu *«Insertionsorgan vom rechten Zürichseeufer»*. Folgerichtig wurde deshalb der 1941 erfolgte Austritt der demokratischen Kantonalparteien aus der FDP Schweiz (der sie seit 1896 angehört hatten) ohne redaktionellen Kommentar mitgeteilt; das Blatt beschränkte sich auf eine Blütenlese von Kommentaren anderer Blätter.

Die Produzenten

J.C. Hirzel
(Vgl. S. 6)

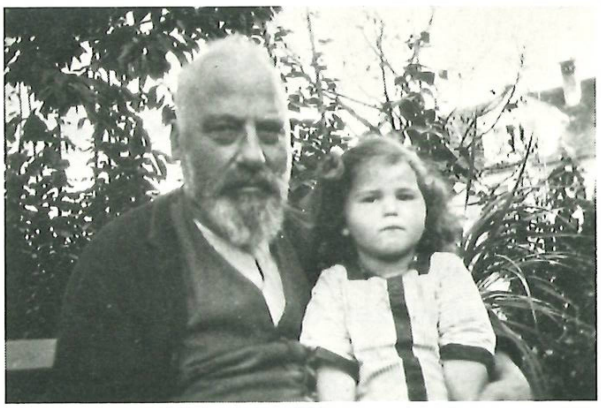
Im Februar 1890, zwanzig Jahre nach Übernahme der Druckerei, starb Hirzel an «Schwindsucht», wie das Meilemer Totenregister vermerkt, als Witwer und Vater einer «majorennen», aber ledigen Tochter. (Zwei weitere Kinder waren anfangs der siebziger Jahre im Alter von wenigen Monaten gestorben – auch das ist 19. Jahrhundert!) So blieb keine andere Lösung als der Verkauf. Nachfolger wurde auf 1. Mai 1890 der 1853 in Brugg geborene *Hermann Kaspar Ebner,* der mit seiner Familie – Frau, Tochter und drei Söhnen – nach Meilen übersiedelte. Ob das «Volksblatt» damals ununterbrochen erschienen ist, entzieht sich unserer Kenntnis, denn der ganze Jahrgang fehlt, und das Stäfner «Wochenblatt» erwähnte den Wechsel nicht.

Hermann Ebner («Grossvater»)

Wer war der Mann, der nun eine Kontinuität von einem dreiviertel Jahrhundert einleitete? Bald nach der Geburt Vollwaise geworden, war er mit einem Bruder in einem Heim aufgewachsen, hatte darauf eine Schriftsetzerlehre absolviert und seinen Beruf in verschiedenen Druckereien des Aargaus ausgeübt, um dauernde Fortbildung bemüht. Dass der aus bescheidenen Verhältnissen Aufstrebende sich der – damals grossenteils noch linksbürgerlich orientierten – Arbeiterbewegung anschloss und Anhänger der *Demokraten* wurde, lag «in der Folgerichtigkeit seiner äusseren und inneren Entwicklung» (Oskar Frei). Er vergass deshalb die Nöte und Bedürfnisse der Arbeiter auch als Geschäftsführer und Unternehmer nicht. Noch in seiner Aargauer Zeit hatte er begonnen, Artikel für das Berufsblatt der Typographen sowie für

Hermann Ebner-Furter, um 1900 . . .

etliche politische Blätter zu schreiben. Mit zäher Energie und unbeugsamem Willen führte er später die Meilemer Druckerei zu einem blühenden Betrieb empor, unterstützt von seiner Frau, Luise Furter, und später auch den drei Söhnen. Im Frühjahr 1909 verlegte er Heim und Druckerei in das neuerbaute *Haus am «Neuweg»,* der heutigen Schulhausstrasse, wodurch das Unternehmen endlich eine dauernde Bleibe fand. Mit der Zeit, vor allem, als er seine Söhne vermehrt im Betrieb einsetzen konnte, konzentrierte sich Hermann Ebner immer stärker auf die redaktionelle Tätigkeit. Daneben diente er dem *Gemeinwesen* auf mannigfache Weise, sei es als Chef der Gewerbeschule, Primarschulpfleger oder Vorstandsmitglied des Männerkrankenvereins. Ein Inserat für die Kantonsratswahlen von 1917, als er auf der Liste der Demokraten kandidierte, charakterisiert ihn als Mann, «der mit dem Volke denkt und fühlt, der ehrlich und treu zu seiner Überzeugung steht» und «den politischer Ehrgeiz noch nie auf die Bahn der Unaufrichtigkeit geführt hat». Manchem Zeitgenossen wird er als prinzipienstreng und von eher rauhem Äusserem erschienen sein; diejenigen aber, die ihn näher kannten, wussten von seiner Güte, die er im engeren Kreis ausströmen liess. Den bis zuletzt Aktiven raffte schliesslich mitte November 1925 eine Lungenentzündung innert weniger Tage dahin.



. . . und 1921 mit seiner Enkelin Trudy.

Zum Aufstieg des Unternehmens hat seine Frau *Luise, geb. Furter,* einen wesentlichen Teil beigetragen. Neben ihrer Tätigkeit als Hausfrau führte sie mit schöner deutscher Kurrentschrift die Bücher, und sie war im Verkehr mit Gemeindebhörden und Privatkundschaft bestens vertraut. Auch nach dem Tode ihres Mannes sprang sie im Geschäft ein, wann immer der Ruf an sie erging. Trotz altersbedingter Sehschwäche betätigte sie sich zum Beispiel in der Spedition des Blattes: ihre Hände kannten die Arbeit. So war auch ihr Tod demjenigen ihres Mannes ähnlich: ein starker Hirnschlag riss sie 1939 innert Tagen aus dem Leben heraus.

Luise Ebner

Ein halbes Jahr nach dem Tode des Vaters übernahmen die drei Söhne *Hermann* (* 1882), *Ernst* (* 1887) und *Max* (* 1896) das Druckereiunternehmen unter der Firma *«Gebr. Ebner»* mit Aktiven und Passiven sowie dem Versprechen, sich um «pünktliche und sorgfältige Ausführung eingehender Aufträge» jederzeit zu bemühen. Typisch für die zurückhaltende Art der Familie ist die Art des Wechsels: Er wurde einzig im Inseratenteil des Blattes – wie irgend eine Geschäftsübergabe – mitgeteilt (4. Juni 1926). *Hermann August* hatte dabei als Ältester die Gesamtleitung inne. *Ernst,* als der Mittlere, befasst sich hauptsächlich mit den Insertionen, während der 1945 frühverstorbene Jüngste *Max* die Redaktion besorgte.

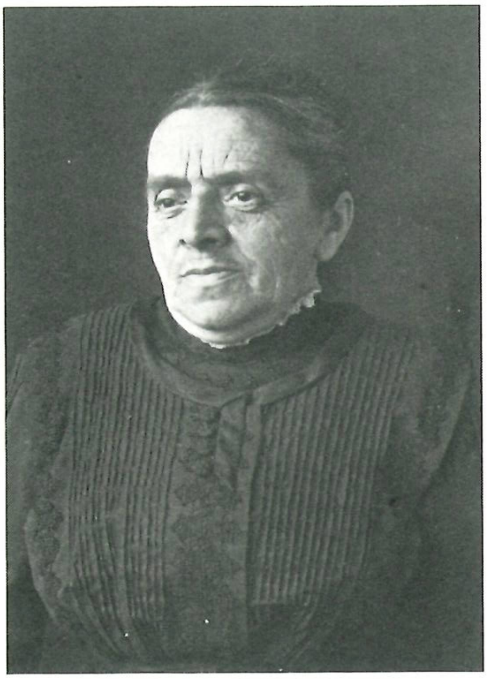
«Gebrüder Ebner»

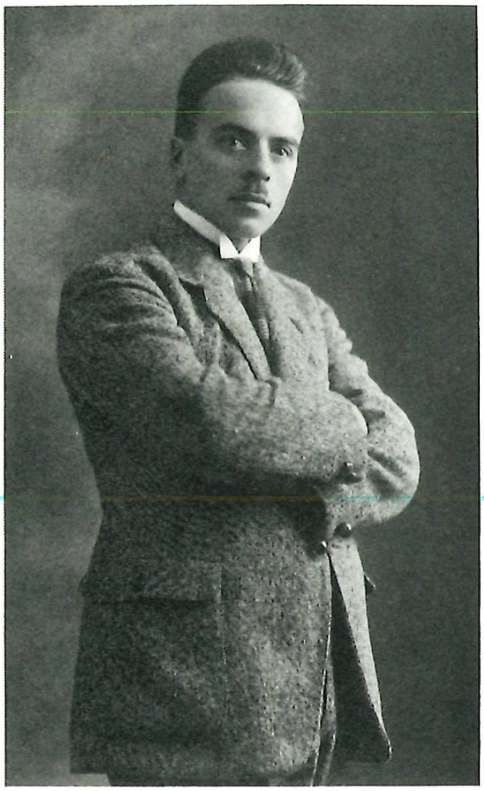
Die im Text eingefügten Beispiele der Eigenwerbung zeigen die Vielfalt von Möglichkeiten der handgesetzten Typografie.
Druckerei Hirzel: S. 7 = 1871.
Druckerei Ebner: S. 10 = 1917, S. 23 = 1911, S. 24, 25 und 30 = 1920, S. 36 = 1931.

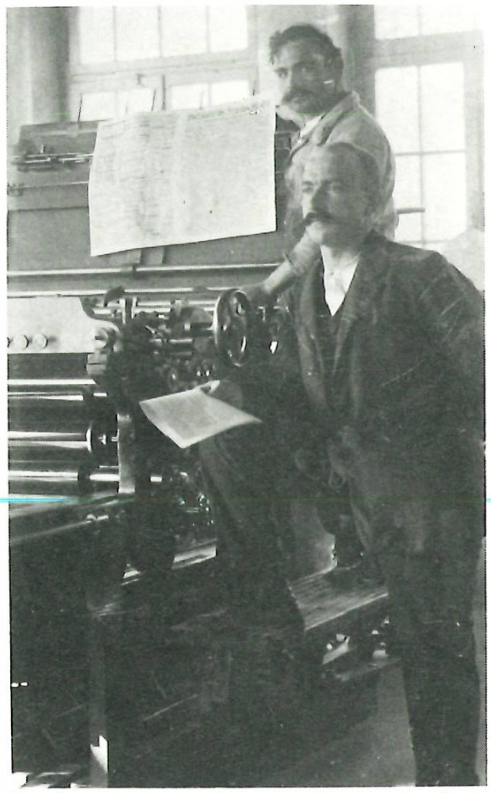
Luise Ebner-Furter, um 1900.

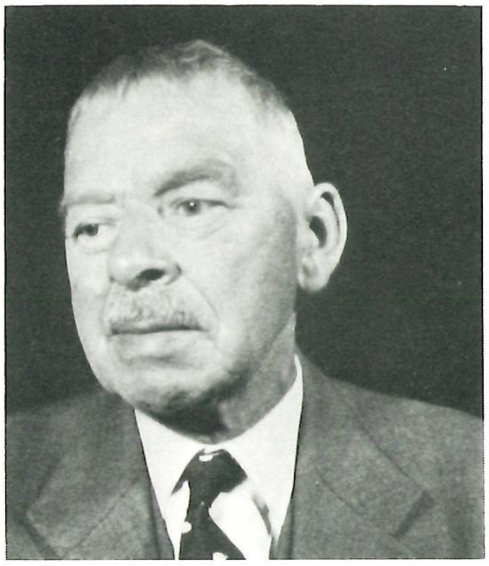
Max Ebner (Mitte links), Aufnahme 1923 in Berlin.

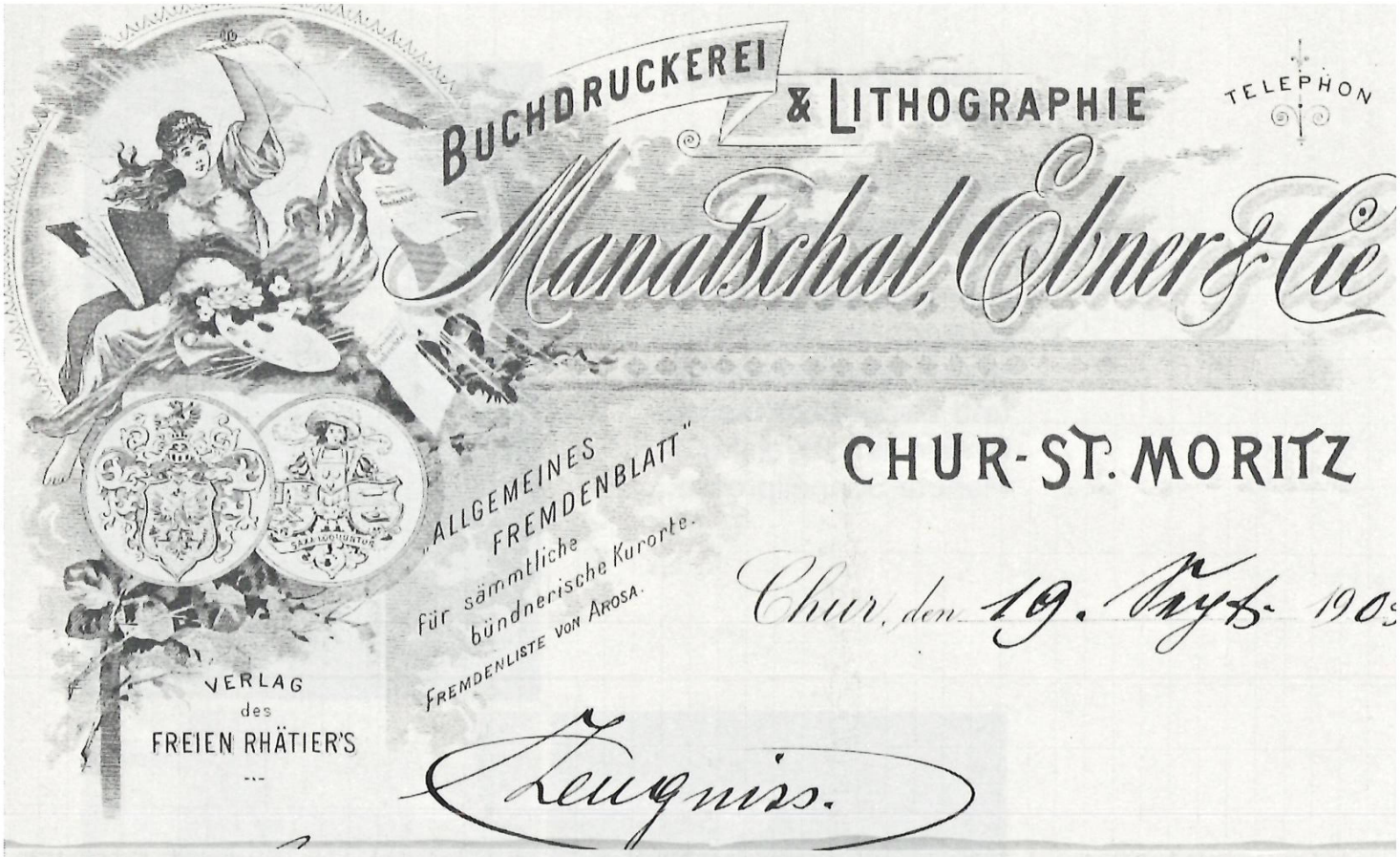
Hermann Ebner (Mitte rechts), mit Adolf Baumann, Maschinenmeister und Dampfschiffseilanbinder, an der elektr. Planeta-Schnellpresse.

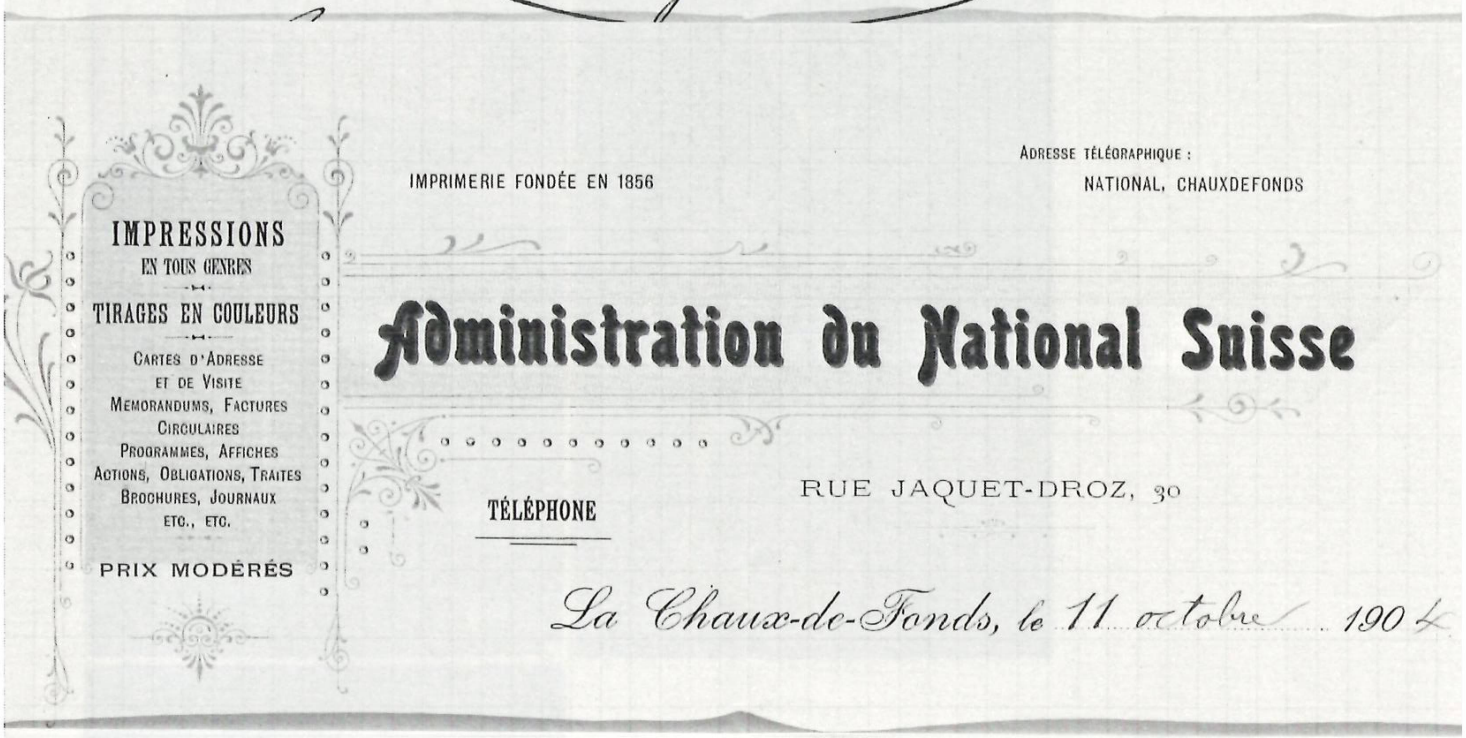












Buchdruckerei Robert Noske, Borna-Leipzig

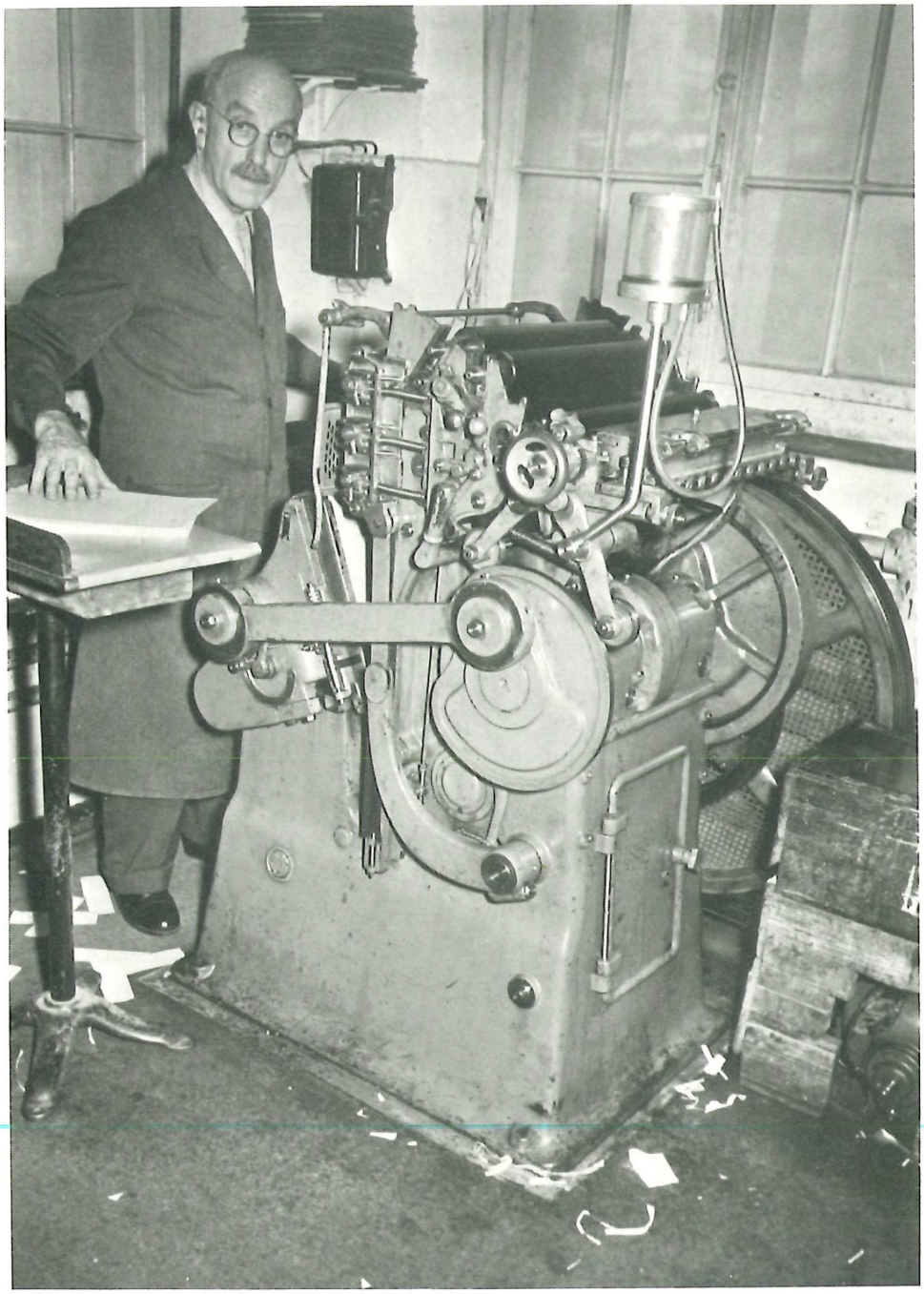
Spezialität: Drucklegung von Dissertationen für alle Fakultäten

Muster sowie Kostenanschläge stehen auf Verlangen gern unentgeltlich zur Verfügung

Fernsprechanschluß Nr. 34
Telegramm-Adresse:
Noske Bornabezirkleipzig

Borna, den 23. 3. 07.
Bezirk Leipzig

Hermann Ebner, um 1950, am Tiegel «Victoria».



Hermann Ebner («Vater»)

Später, nach 1947, übernahm Hermann das Unternehmen in alleiniger Verantwortung und führte es bis in sein 82. Altersjahr, als er es an den heutigen Inhaber, Mike E. Länzlinger, verkaufte. Obwohl er sich in besonderer Weise mit dem Betrieb identifizierte, in dem er schon seine Schriftsetzerlehre absolviert hatte, ist er doch nicht allein mit ihm verhaftet gewesen: In jungen Jahren war er weit herumgekommen und hatte auf seiner Walz in Chur, St. Moritz, St. Imier und La Chaux-de-Fonds, aber auch in Berlin und Leipzig gearbeitet.

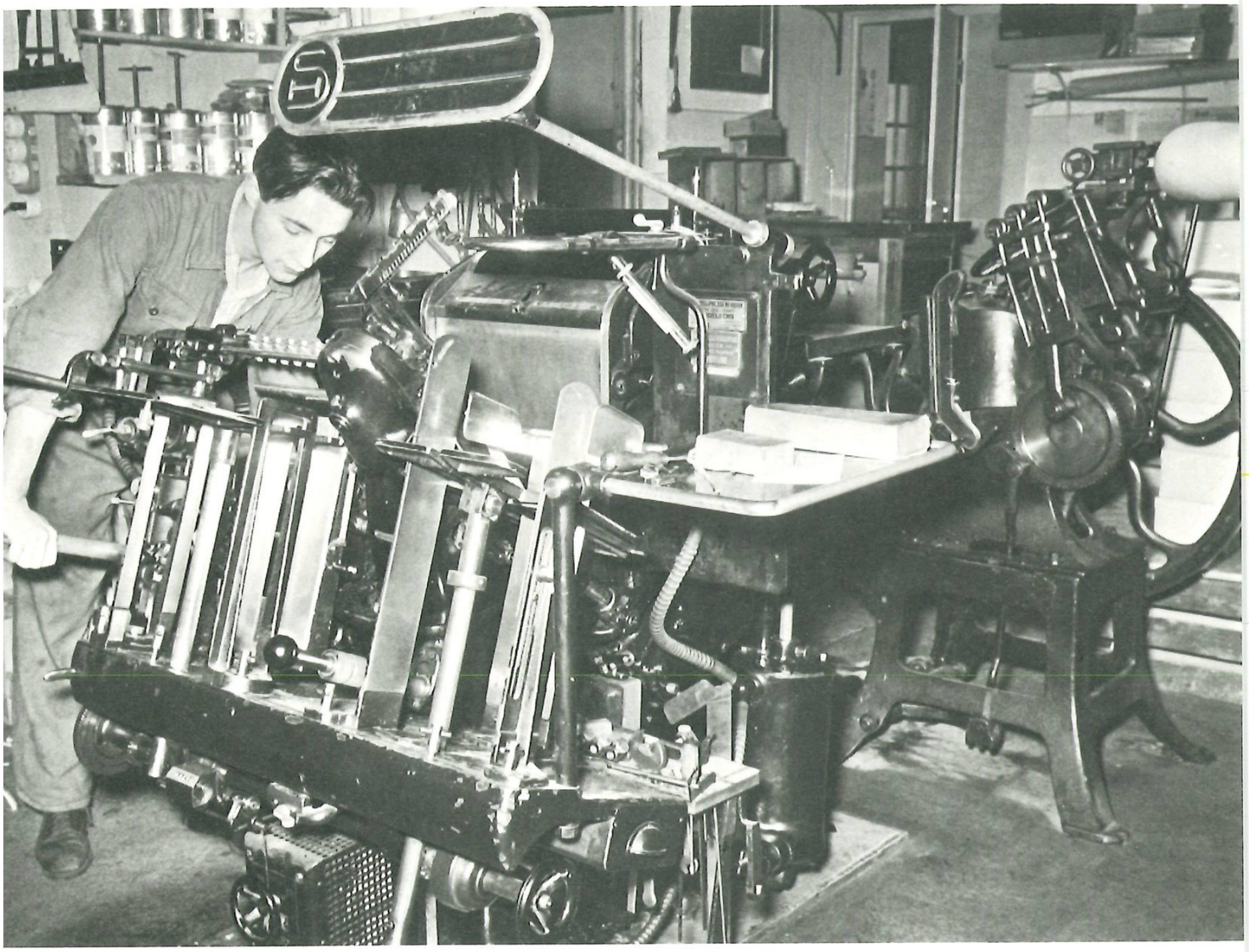
Auch die Briefköpfe der Firma, dei denen Hermann Ebner am Anfang des Jahrhunderts gearbeitet hat, bieten einen interessanten Einblick in das damalige Gestalten des Druckereigewerbes, S. 32.

Aus seiner Engadinerzeit ist überliefert, dass der Lohn pro Überstunde *einen* Franken betrug! Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagierte er sich auch für die *Öffentlichkeit,* so 1916–1919 als Mitglied der RPK und 1919–1925 als Gemeinderat. Volle zwölf Jahre, 1930–1942, präsidierte er die Demokratische Partei Meilen, in deren Vorstand er bereits 1917 gewählt worden war (vgl. dazu HB 1974, S. 41ff.). Während des Zweiten Weltkrieges diente der ehemalige Schützenmeister als Kommandant der Ortswehr. Hermann Ebner war gleichzeitig für seinen goldenen Humor wie für seine Bescheidenheit bekannt. Aber die «Zürichsee-Zeitung» liess es sich angesichts der nun ausgezeichneten Beziehungen zwischen den einst zerstrittenen «Verlagshäusern» nicht nehmen, Ebners 80. Geburtstag auch gegen den Willen des Jubilars zu würdigen. Den späten Lebensabend verbrachte er, zusammen mit Frau Frieda, geb. Bachmann, zufrieden im schönen Meilemer Altersheim, bis der Tod erst die Gattin und 1968 ihn selbst heimholte.

Das Unternehmen

Das ganze Unternehmen hat in der uns bekannten Zeit 2–3 Schriftsetzer, 1–2 Drucker, 1–2 Büroangestellte und dazu meist je einen Setzer- und einen Druckerlehrling umfasst, zusammen aber selten mehr als 6–7 Mann. Es war nicht nur Setzerei, Druckerei, Redaktion und Verlag einer Zeitung, sondern – wie üblich – auch eine *Akzidenzdruckerei,* d.h. eine Druckerei von Prospekten, Formularen, Anzeigen und allen übrigen Drucksachen. Darüber hinaus empfahl es sich in den Anfängen als *Papeterie,* in der neben Papierwaren auch Stahlfedern sowie Papier- und Packsiegellack erhältlich waren, oder als *Buchhandlung,* in der z.B. Ende 1872 J. Staubs berühmtes Kinderbuch gekauft werden konnte.

«Gautschete», sog. Lehrlingstaufe für den Drucker. Links Jakob Eberhart, Mitte hinten Hermann Ebner.



Druckerlehrling Karl Maag beim Einrichten der Heidelberger Schnellpresse.

sofern das Angebot die Schätzungs-
reicht oder überschreitet.
An die Kaufsumme sind bei der Gant Fr. 1000.— bar zu bezahlen. Die Steigerungsbedingungen und das Lastenverzeichnis liegen vom 11. Juni 1931 an hierorts zur Einsicht auf.
Meilen, den 27. Mai 1931.
Konkursamt Meilen:
Edw. Schreiber, Notar.
im Lesezimmer.
Rapperswil: jeden Dienstag 3½ bis 4½ Uhr, im Volksheim.
Für die Kommission: E. Lüssi.
BUCHDRUCKEREI
GEBR. EBNER MEILEN
ANFERTIGUNG IN
KÜRZESTER FRIST SÄMTLICHER
DRUCKSACHEN
FÜR PRIVATE, VEREINE, HANDEL
UND GEWERBE
VERLAG DES VOLKSBLATTES
DES BEZIRKES MEILEN

Das Ende des «Volksblattes»

Das «Volksblatt» hat nicht von heute auf morgen zu bestehen aufgehört. Vielmehr vollzieht sich sein äusserlich vorerst kaum sichtbarer Niedergang als *Erosionsprozess,* der in der vollen Blüte des dreimal wöchentlich erscheinenden Bezirksblatts beginnt.
Für zwei kleinere Blätter hatte der Bezirk Meilen jahrzehntelang knapp genügend Raum geboten. Ob die Meilemer Variante neben einer *Tageszeitung* ihren Platz würde behaupten können, musste sich erst erweisen. Bekanntlich können wir die Entwicklung der Auflagenhöhe nicht im Detail verfolgen. Aber seit den zwanziger und verstärkt in den dreissiger Jahren stellen wir einen *Krebsgang* fest, der sich im Schwund der äusseren Anerkennung *als amtliches Publikationsorgan* äussert. Immer mehr Gemeinden erklären ihren Verzicht: 1922 Hombrechtikon, 1925 Erlenbach, 1935 Herrliberg, Küsnacht, Männedorf, Oetwil und 1940 Stäfa. Dabei lässt sich nicht behaupten, der Rückzug dieser Gemeinden sei die Ursache des Niedergangs gewesen. Zwar nannten die meisten Gemeinden finanzielle Gründe für die Kündigung

des Vertrags, aber sie hatten vorher ihren finanziellen Aufwand am erreichten Nutzen, der Reichweite, d.h. *Abonnentenzahl,* des Blattes gemessen, und diese war in den betreffenden Gemeinden *«ganz unbedeutend»* geworden. Eine Zahl – «ca. 25 Exemplare» – wird nur in Hombrechtikon genannt, während es im Falle Küsnachts heisst, Angaben über die Abonnentenzahl in der Gemeinde seien «seitens des Verlages nicht erhältlich», was für sich spricht. So haben also die Gemeinden nur eine bereits eingetretene (und zum Teil sicher auch mit dem *Niedergang der Demokratischen Partei* zusammenhängende) Entwicklung nachvollzogen. Die betreffenden Gemeindeversammlungsbeschlüsse sind denn auch grossenteils diskussions- und oppositionslos getroffen worden. Bemerkenswert ist in bezug auf das *Ansehen der Firma* allerdings, dass mehr als ein Gemeinderat zusagte, die Druckerei Ebner vermehrt für Druckaufträge heranzuziehen, und ausgerechnet in Stäfa stellte er seinen Antrag «in Anbetracht der langjährigen, guten Beziehungen mit dem Volksblatt Meilen» auf Rückzug «nur ungern».
So war also das «Volksblatt» (ab 1941 nur mehr Amtsblatt der Bezirksbehörden sowie von Meilen und Uetikon) fast bloss noch Gemeindeanzeiger, als sich die Gebrüder Ebner Ende 1944 «bei aller bisherigen Opferbereitschaft und trotzdem uns die Trennung von unserem schicksalsverbundenen Weggefährten schwer fällt» zum Verzicht auf die Weiterführung entschliessen mussten. Den «letzten Gang zu den Seinen» begleiteten die Herausgeber mit einem tiefen Dank «für die rührende Anhänglichkeit, die wir so reichlich erfahren durften».

Die Gründung des «Meilener Anzeigers»

Gemeinderat wünscht Ersatz

Nachdem das «Volksblatt» sein Erscheinen eingestellt hatte, erwies es sich, dass in Meilen eine grosse Zahl von Familien auf *keine Zeitung* mehr abonniert war. Die «Zürichsee-Zeitung», das nun einzige amtliche Publikationsmittel, war in politischer Hinsicht, wie der Gemeinderat sich ausdrückte, «nicht überall erwünscht» oder als Tageszeitung, «namentlich bei den minderbemittelten Bevölkerungskreisen», zu teuer. Der Gemeinderat war der Meinung, dieser Zustand wirke sich nicht nur für die Amtsstellen, sondern auch für die betreffenden Familien selbst ungünstig aus. Er beabsichtigte deshalb schon im April 1945 – und fühlte sich durch eine Stellungnahme des *Handwerks- und Gewerbevereins* darin bestärkt –, als obligatorisches Publikationsorgan für die Gemeinde einen «sogenannten *Anzeiger*» zu schaffen und herauszugeben, «der einmal in der Woche erscheinen würde und *an alle Haushaltungen* verteilt würde in der Weise, dass ein bestimmter Abonnementsbetrag von der Gemeinde *garantiert* wäre». Neben den Haushaltungen sollten auch alle gewerblichen und industriellen Betriebe beliefert werden.

Auftrag an Ebner

Aufgrund einer bei der Firma *Ebner* eingeholten Offerte wurde diese am 24. April «vertraglich für die Dauer von vorläufig einem Jahr» mit Druck, Verlag und Inseratenregie *beauftragt.* (Die Frist steht nur im Brief an die Herausgeber, nicht im Protokoll jener Sitzung.) Kalkuliert wurde auf der Basis, dass ¾ der Haushaltungen den auf Fr. 5.– festgesetzten Jahresabonnementsbetrag bezahlen würden (was sich nie erfüllt hat). Zusammen mit den (sehr bescheiden budgetierten) Inserateneinnahmen sollten die Druckkosten gedeckt sein, «und für die Gemeinde wäre nicht mit einem Defizit zu rechnen, ganz abgesehen davon, dass die amtlichen Publikationen vollständig gratis erfolgen würden». Tatsächlich wurden dann allerdings die amtlichen Inserate zum *vollen Tarif* entschädigt, der ein volles Drittel höher war als der mit der «Zürichsee-Zeitung» vereinbarte, wie aus einem späteren Protokoll hervorgeht. Die Firma Ebner erhielt überdies den Auftrag, «vorerst bei den zuständigen Stellen die notwendigen Schritte für die erforderlichen *Bewilligungen* zu unternehmen». Gemeint war damit eine *Papierzuteilung* im Rahmen der noch in Kraft befindlichen kriegswirtschaftlichen Kontingentierung.
Nachdem diese Hürde genommen war, fasste der Gemeinderat im Juli «definitiv» Beschluss, und am Freitagnachmittag, 28. September 1945, erschien erstmals der neue «Meilener Anzeiger, Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Meilen» mit einem Geleitwort von Gemeindepräsident *A. Schöpfer* und einer Verlagsmitteilung des Herausgebers. Darin wurde der *unpolitische Charakter* des Blattes unterstrichen und die Bevölkerung zur Mitarbeit aufgefordert, damit der Anzeiger zum «*Sprachrohr* der Gemeindegenossen unter sich» werden könne. Der *offizielle Charakter* kommt aber ebenfalls deutlich zum Ausdruck, wird doch betont, das amtliche Organ vermeide, dass «durch die Nichtbeachtung wichtiger amtlicher Publikationen sowohl für die Gemeindeeinwohner als für die Behörden unliebsame Störungen entstehen». Deshalb mache es sich der «Meilener Anzeiger» zur Pflicht, «die Leser möglichst lückenlos über die *kriegswirtschaftlichen Anordnungen* zu orientierten», obwohl er sich «der verschärften Papierkontingentierung» anpassen müsse und «daher nur in bescheidenem Format, resp. Umfang» erscheinen könne.
So war das Blatt, was seinen Charakter als politisch neutraler Inseratenanzeiger anbelangt, zu seinen Ursprüngen, zum «Boten» von 1863, zurückgekehrt, im übrigen aber, als vom *Gemeinderat* kreiertes Amtsblatt, ein Kind der Kriegswirtschaft im Gefolge des Zweiten Weltkrieges.

Bezirksrat greift ein

Als das ursprünglich auf ein Jahr befristete Provisorium bereits drei Jahre gedauert hatte, griff der *Bezirksrat* als Aufsichtsorgan ein, mit der Begründung, die Gemeindeversammlung als zuständiges Organ habe nie über die Anerkennung des «Meilener Anzeigers» Beschluss gefasst, wogegen

Meilener Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Meilen

Inserate Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum (43 mm breit) aus dem Bezirk Meilen 6 Rp.; außerhalb vom Bezirk 7 Rp.; Reklamen (90 mm breit) 17 Rp. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt bei einem Bruttobetrag von über Fr. 5. .

Inseratannahme. Bezirk: Durch die Exped. des „Meilener Anzeiger". Postfach Meilen. Telephon 92 74 03. Postcheck VIII 4661.

Inserate von auswärts durch die Schweizer Annoncen A.-G., Bahnhofstrasse 100, Zürich.

Bezugspreis Pro Halbjahr Fr. 2.50 und pro Vierteljahr Fr. 1.40 für die Gemeinde Meilen. Für auswärts Fr. 3.–; resp. 1.70. Druck, Verlag und Administration von Gebr. Ebner, Buchdruckerei, Schulhausstr., Meilen. Tel. 92 74 03. Postcheck VIII 4661.

Ausgabezeit Der Druck erfolgt je Freitagmittags. Der Anzeiger gelangt mit der Samstag-Frühpost in die Hand der Leser

Verbreitung Der Anzeiger wird per Post sämtlichen Haushaltungen, öffentlichen Verwaltungen, Amtsstellen, sowie gewerblichen und industriellen Betrieben der Gemeinde Meilen zugestellt; ferner an auswärtige Bezüger.

Meilen, den 28. September 1945. **Wöchentl. Ausgabe je Freitagmittag** 1 Jahrgang (81. Jahrg. v. Volksblatt) **Nr.1**

dieser selbst sich als amtliches Publikationsorgan bezeichne und die Gemeindebehörden «die meisten, wenn nicht alle amtlichen Anzeigen auch darin erscheinen liessen». Der Bezirksrat forderte deshalb den Gemeinderat auf, *klare Rechtsverhältnisse* zu schaffen und gegebenenfalls die amtlichen Veröffentlichungen in beiden Organen zu koordinieren. Im Detail bekannt wurde die ganze Angelegenheit deshalb, weil sich ein hellhöriger Stimmbürger kurz darauf beim Gemeinderat mit fünf Anfragen zuhanden der Gemeindeversammlung nach dem Wortlaut sowohl der geltenden Abmachungen als auch des bezirksrätlichen Schreibens erkundigte und ihn anfragte, was er in dieser Angelegenheit zu tun gedenke.

Der Gemeinderat hatte versprochen, «eine nächste Gemeindeversammlung» darüber beschliessen zu lassen. Bis es soweit war, dauerte es aber noch über ein Jahr. Denn in der Zwischenzeit wies die Firma *Ebner* beim Gemeinderat darauf hin, dass nur 42% statt der erwarteten 75% der belieferten Haushalte den «Anzeiger» bezahlten, woraus ein ständiger *Verlust* entstehe. Gemeinderat und Rechnungsprüfungskommission diskutierten darauf an einer gemeinsamen Sitzung den Vorschlag des Gemeinderates, den Herausgeber zum gleichen Ansatz wie die «Zürichsee-Zeitung» zu entschädigen, ihm aber darüber hinaus noch eine *Pauschale* auszurichten. Die RPK setzte sich aber mit ihrer Meinung durch, dieser Betrag sei vom Herausgeber mit 200 weiteren *Abonnementen* leicht selber einzubringen, wenn er entsprechend dafür werbe.

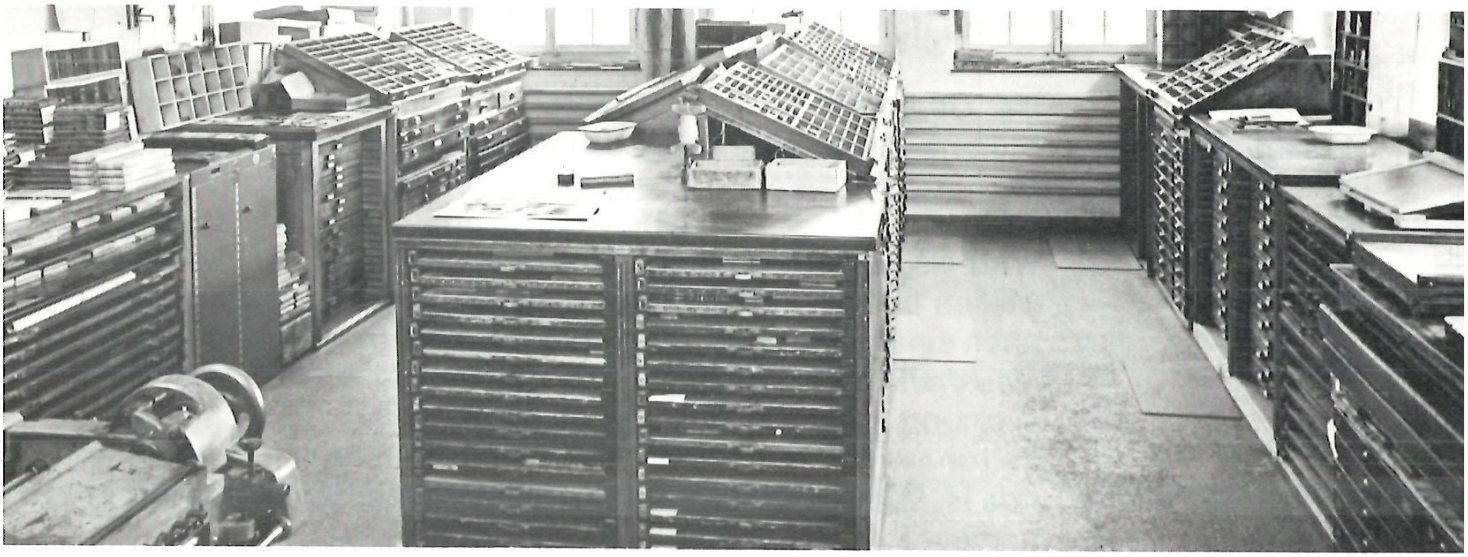
Gemeindeversammlungsbeschluss

Der *Gemeindeversammlung* vom 17. November 1949 unterbreitete der Gemeinderat schliesslich folgenden kurzen Antrag: «Der im Verlag der Buchdruckerei H. Ebner in Meilen wöchentlich zur Ausgabe gelangende ‹Meilener Anzeiger› wird als zweites amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Meilen bestimmt.» Die Begründung («allseitiges Bedürfnis» nach einem Anzeiger, der gegen bescheidene Gebühr «*in alle Haushaltungen* gelangt») wie die Details sind einzig in der Weisung enthalten: gleiche Ansätze wie bei der «Zürichsee-Zeitung», *keine weiteren Leistungen* seitens der Gemeinde, «da H. Ebner selbst für den Eingang der bescheidenen Abonnementsgebühr besorgt sein muss und seitens der Gemein-

de hiefür keinerlei Garantieleistung besteht». Den Antrag des Gemeinderates erhob die Versammlung diskussionslos und mit eindeutigem Mehr zum Beschluss.
An der damals getroffenen Regelung ist seitdem nichts mehr geändert worden. Dies heisst im Klartext: Auch unter dem heutigen Herausgeber wird der «Meilener Anzeiger» – entgegen anderslautenden Auffassungen – durch die Gemeinde nicht subventioniert, weder mittels fixer Beiträge noch durch eine Defizitgarantie. (Eine indirekte Subvention könnte man höchstens darin erblicken, dass die Gemeinde für ihre Insertionen den gleich hohen Tarif entschädigt, wie ihn die viel auflagenstärkere abonnierte «Zürichsee-Zeitung» verlangt.) Der «Meilener Anzeiger» ist jedenfalls *kein* durch die Gemeinde finanziertes *Gratisblatt,* das man guten Gewissens lesen kann, ohne es zu bezahlen! Umgekehrt ist im *Gemeindeversammlungs-Beschluss selbst* – im Gegensatz zum seinerzeitigen Beschluss des Gemeinderates – von einer Verpflichtung des Herausgebers zum Versand an alle Haushaltungen nicht die Rede. *Der Weisungstext* geht zwar davon aus, unseres Erachtens aber nur im Sinne einer tatsächlichen, allenfalls gewohnheitsmässigen, nicht aber etwa einer rechtlich verbindlichen Voraussetzung für die Anerkennung als amtliches Publikationsorgan – ganz abgesehen davon, dass jener Text von einem alle Haushaltungen erreichenden Versand *zum Abonnementspreis* spricht (für dessen Eingang der Herausgeber selbst besorgt sein muss). Mit anderen Worten: Der Herausgeber wird durch den Gemeindeversammlungsbeschluss *nicht* verpflichtet, an Zahlungsunwillige zu liefern; dies ist für ihn nur administrativ einfacher als eine adressierte Zustellung samt Mahnwesen.

Äusserer Wandel

Es würde diesen Aufsatz über Gebühr verlängern, wenn wir die Geschichte des «Volksblatts» noch um eine solche des nach eigenem Verständnis bescheideneren «Meilener Anzeigers» ergänzen würden, zumal da nicht von allzu viel Aufsehenerregendem berichtet werden könnte. Stichwortartig sei

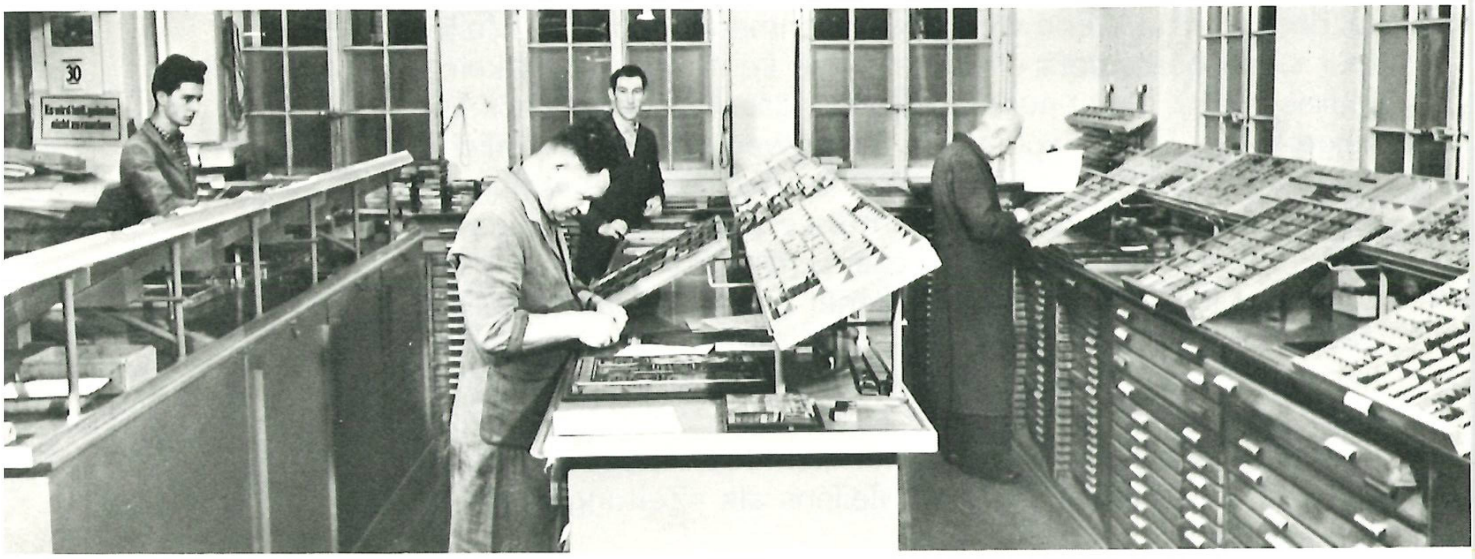


aber erwähnt, dass 1946 die alte *Frakturschrift aufgegeben* wurde und Mike E. Länzlinger 1964 den neuen, heutigen *Kopf* und den *vierspaltigen* Satz (ab Januar 1982 fünfspaltig) einführte. Dazu sind in den letzten Jahren immer mehr *Bilder* gekommen, was wiederum auch mit der verbesserten technischen Einrichtung zusammenhängt. Darauf wird nächstes Jahr zurückzukommen sein.

Wozu ein Gemeindeanzeiger?

Was neben dem Ursprung am «Meilener Anzeiger» interessieren könnte, das ist die Bedeutung, die ihm in unserer Gemeinde zukommt. *Theodor Kloter* hat sie 1964 als damaliger Gemeindepräsident wie folgt umschrieben: «Ein lebendiges, *das Gemeindeleben widerspiegelndes Informationsblatt* gehört zu einer lebendigen Gemeinde. Kleine Tagesgeschehnisse innerhalb der Gemeinde, dörfliche Probleme, Vereinsanlässe, Sportveranstaltungen, Glücks- und Unglücksfälle, Jubiläen usw., ja gar «Klatsch» und auch mitunter etwas «Chäs» darf darin stehen. Ein solches Blatt soll uns auch offenstehen für die uns so liebe Kritik an Behörden, Institutionen und missliebigen Zuständen in der Gemeinde. Für die *vielen kleinen Dinge,* die uns freuen und ärgern und, wenn wir ehrlich sind, doch unser Leben ausmachen, scheint mir der Fortbestand des 'Meilener Anzeigers' notwendig. Wenn dazu noch weitere Beiträge aus Geschichte und Gesellschaft, Leben und Wandel im engeren Lebensbereich hinzukommen, dann wird das Organ umso wertvoller.» Gerade die letzten Gemeindeabstimmungen haben gezeigt, in welchem Ausmass ein solches Blatt *Forum der Meinungen* sein kann – einem Ausmass, dem ein überlokales Blatt kaum Raum geben könnte.

Die Bleisatz-Setzerei brauchte viel Platz. Links die «alte», rechts die «neue» Einrichtung. Jetzt sind die damals unentbehrlichen Setzkästen zu Gegenständen der Innendekoration geworden.



Als Mike E. Länzlinger 1964 die Nachfolge Hermann Ebners antrat und sich beim Gemeinderat um die Anerkennung seines Blattes als amtliches Publikationsorgan bewarb (es gab einen weiteren Interessenten), wünschte er sich eine eigene Redaktion «mit speziell verfassten Artikeln, die für die Gemeinde wegweisend wirken können und sollen». Er dachte dabei an eine durch die Gemeinde bestimmte und honorierte *Redaktionskommission.* Der Gemeinderat ist damals nicht darauf eingegangen, und der Herausgeber würde heute eine privatwirtschaftliche Lösung sicher vorziehen. Das Ziel einer Lokalpresse, die neben ihrer Funktion als «publizistischem Dienstleistungsbetrieb für andere» auch eine eigenständige, das Gemeindeleben mitprägende Kraft darstellt, bleibt allerdings überdenkenswert.

Die Bedeutung des «Meilener Anzeigers»

Gibt es ein *Mass* für die Bedeutung eines solchen Lokalblattes? Die Auflage kann es angesichts der Verteilung an alle Haushaltungen nicht sein, wohl aber der *Grad der Bezahlung.* Die am Anfang veranschlagten drei Viertel der Haushaltungen sind nie erreicht worden, es sind aber erheblich mehr als die urspünglichen 42% oder das blosse Drittel 1964, nämlich – nach Angabe des Herausgebers – etwa zwei Drittel. Ein anderes Mass ist die *Verbreitung abonnierter Zeitungen* in unserer Gemeinde im Vergleich zu den übrigen des Bezirks. Und da fällt einmal auf, dass die *«Zürichsee-Zeitung»* hier deutlich schlechter vertreten ist als in den übrigen Gemeinden, denen sie als amtliches Publikationsorgan dient. Betrug der Bezirksdurchschnitt 1981 66% aller Haushaltungen, so in Meilen nur 57%. Seit 1966 dauernd schlechter ist die «Zürichsee-Zeitung» nur noch in Zumikon vertreten, dazu in einzelnen Jahren in Erlenbach oder Oetwil. Aber auch der Anteil der *NZZ-Abonnenten* liegt in Meilen um einen Punkt tiefer als das Bezirksmittel von 15%, und der in unserer Gemeinde überdurchschnittlich gut vertretene *«Tages-Anzeiger»* vermag gegenüber dem Bezirksmittel auch nur drei Punkte wettzumachen (31 statt 28%). Alle drei Tageszeitungen *zusammengenommen* erreichen in Meilen also einen um volle *sieben Punkte tieferen* Prozentsatz als im Mittel des Bezirks. Wenn wir nicht annehmen wollen, die Meilemer seien besonders uninteressierte Leute (wofür es keine Indizien gibt), bleibt nur der Schluss, dass der «Meilemer Anzeiger» die Lücke schliesst. Seinetwegen werden etliche Haushaltungen gar keine Zeitung abonniert haben, während andere auf eine zweite oder dritte verzichten. Und da ja sicher mehr als diese sieben Prozent, nämlich mindestens die 66%, die ihn zahlen, den «Meilener Anzeiger» lesen, ist die Zahl der in Meilen konsumierten Zeitungen zumindest nicht kleiner als anderswo am See. Und auch wenn der «Meilener Anzeiger» nicht mehr – wie einst das «Volksblatt» – die zweite Bezirkszeitung ist, so hat sich doch einiges von der seit 1863 bestehenden Rolle Meilens als «Zeitungsverlagsort» erhalten.

A. Mündliche Quellen
Mündliche Auskünfte verdanke ich insbesondere Trudy Müller-Ebner, Meilen, und Jakob Eberhart, a. Setzer, Erlenbach, sowie dem Bauamt Meilen. (Die Geschäftspapiere der Firma Ebner sind leider 1974 vernichtet worden.)

B. Ungedruckte Quellen
Protokoll des Gemeinderates und der Gemeindeversammlung Meilen.
Protokoll des Gemeinderates und der Gemeindeversammlung der übrigen Bezirksgemeinden betr. Rückzug vom «Volksblatt» (in Fotokopie). Der Verfasser dankt den Gemeinderatskanzleien herzlich für die Mithilfe!
«Todten-Register» des Zivilstandesamtes Meilen.
Grundbuch-Protokoll Kirch-Meilen, Band 16, im Grundbuchamt Meilen.
Familienregister Hinwil im Staatsarchiv Zürich (E III 52.12).
Verzeichnis der Arbeiter und Angestellten in der Buchdruckerei Meilen; Registrierung laut Fabrikgesetz, 1. Mai 1912ff. (Meilen-Druck AG).
Nachruf für Luise Ebner-Furter.
Zweites Protocoll der Lesegesellschaft Staefa (1846–1906).

C. Gedruckte Quellen
Volksblatt des Bezirkes Meilen, Meilen 1871–1944. Standorte: a) Zentralbibliothek Zürich: 1871 (ab Nr. 36)–1877, 1885, 1891–1911, 1939–1944. b) Meilen-Druck AG, Meilen: 1891–1932, 1934–1944. Der mehrfach zitierte *Rückblick* findet sich unter dem Titel «1863–1913» in der Nummer vom 1. Januar 1913.
Untertitel: Publikationsmittel sämmtlicher Gemeinden des Bezirkes Meilen (1871/72); Obligatorisches Publikationsmittel (bzw.: -organ) der Gemeinden Erlenbach, Hombrechtikon, Küsnacht, Männedorf, Meilen, Oetwil, Stäfa, Uetikon (1873–1913); Demokratisch-freisinniges Organ vom Zürichsee (1913–1935); Insertionsorgan vom rechten Zürichsee-Ufer (1935–1944).
Feuilletonistische Beilage: *Seerosen,* 1877–1917(?). Standort: ZB Zürich, 1877–1889, 1891–1911.
Meilener Anzeiger, Meilen, 1945ff. Vgl. speziell die Nummer vom 7. Februar 1964.
Wochenblatt des Bezirkes Meilen, Stäfa (inkl. Beilage «Anzeiger des Bezirkes Meilen»), gegr. 1845; 1870–1907, Vorgänger der *«Zürichsee-Zeitung»,* 1907ff.

D. Bibliografien und Statistiken
Zeitungs-Verzeichniss und Insertions-Tarif der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, 11. Auflage, o.O., 1871.
Zeitungs-Katalog der schweizerischen Annoncen-Agentur Orell Füssli & Co., Zürich 1882.
Frick J.: Schweizerisches Handels-Adressbuch für Fabrikanten sowie für den Gewerbs- und Kaufmannsstand. Oberstrass-Zürich 1870.
Bürgin Kurt: Statistische Untersuchungen über das schweizerische Zeitungswesen 1896–1930. Diss. phil. I, Leipzig 1939.
Streudaten-Buch der Annoncen-Agentur «assa» (Auszüge in Fotokopie, für deren Bereitstellung der «assa» herzlich gedankt sei.)

E. Übriges
(Pressegeschichtliches siehe Bibliografie im HB 1981, S. 65.)
Heimatkunde der Gemeinde Meilen. Meilen ^{2}1902.
Hermann Ebner, Redaktor. Nachruf für Hermann Kaspar Ebner von Meilen, von Pfr. Oskar Frei.